Zu den Betriebsrätewahlen
Heute Sonderseite Wehag

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14, Tel.: 210 6 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14

Einzelpreis 10 Pfennig | Halle, Freitag, den 6. Januar 1933 | 13. Jahrgang, Nr. 5

Hitler am Kuhhandel mit Herrn von Papen

Geheime Verhandlungen bei rheinischen Bankfürsten

Vor einigen Tagen bereits haben Geheimverhandlungen zwischen Hitler und Papen in Köln stattgefunden, die jetzt auch von der Nazi-Partei zugegeben werden. Daß diese Verhandlungen im Einverständnis mit dem Kanzler-General Schleicher erfolgten, ergibt sich aus einer Erklärung des Herrenklubler Papen, die folgenden Wortlaut hat:

„Anläßlich meiner Reise nach Düsseldorf, habe ich mit Hitler eine politische Aussprache in Köln gehabt. Wie mir mitgeteilt wird, knüpft ein Teil der Berliner Presse an die Meldung darüber Kommentare, die frei erfunden sind, so insbesondere die Tatsache, daß die Unterredung mit Hitler eine Spitze gegen den Reichskanzler oder die gegenwärtige Regierung gehabt habe. Das Gegenteil ist der Fall. Die Aussprache hat sich ausschließlich um die Lösung der Frage gedreht, der die Arbeit des letzten Jahres gewidmet war, der Frage der Eingliederung der NSDAP in eine nationale Konzentration."

Daraus ergibt sich eindeutig, daß Papen mit Hitler im Auftrage Schleichers verhandelt hat. Die Verhandlungen fanden in der Wohnung des Großbankiers Kurt von Gröder statt. Dieser Finanzkönig ist Aufsichtsrat von der Charlottenhütte und unterhält engste Beziehungen zu Thyssen und dem Stahlkönig Flick.

Wie wir außerdem noch zuverlässig erfahren, ist diese Zusammenkunft auf die Anregung Hitlers hin arrangiert worden, Papen um Vermittlung bei Hindenburg und Schleicher gebeten hat.

Gleichzeitig hat

Schleicher mit Gregor Straßer,

der gegenwärtig in Berlin weilt, Fühlung genommen. So hat bereits am vergangenen Dienstag eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler von Schleicher und Gregor Straßer stattgefunden. Dort wurde erneut darüber verhandelt, unter welchen Voraussetzungen eine

Einigung Hitlers und Straßers

herbeigeführt wird. **Gregor Straßer soll auf Wunsch Schleichers preußischer Ministerpräsident und gleichzeitig Mitglied des Reichskabinetts werden.** Damit hofft man gleichzeitig die „nationale Konzentration" im Sinne Papens herbeizuführen.

Wie wir dazu noch erfahren, spielte bei diesen Besprechungen und Vorgehen gegen die Kommunistische Partei eine entscheidende Rolle. Die nationalsozialistischen Führer haben mit Schleicher bzw. Papen darüber beraten, welche Ausnahmegesetze gegen die Kommunistische Partei zur Weiterführung und Sicherung des Wucher- und Hungerkurses durchgeführt werden sollen.

Man erfährt in diesem Zusammenhang auch aus dem Organ Gregor Straßers, aus der „Schwarzen Front": daß

Röhm, der Stabschef Hitlers, vor einigen Tagen bei Schleicher war. Es gilt als sicher, daß auch der Besuch Röhms bei Schleicher in der Richtung einer Einigung zwischen Hitler und Straßer lag. Da schließlich die sozialfaschistischen Zwillingsbrüder der Hitler und Straßer nicht fehlen dürfen, findet heute auch eine Aussprache statt.

Schleicher und Otto Braun von der SPD

Auch diese Aussprache soll sich darum drehen, auf welchem „gangbaren Weg" das „Preußengeschäft" mit Gregor Straßer perfekt gemacht werden kann.

Alle diese Vorgänge sind kennzeichnend für den Volksbetrug der NSDAP und Hitlers.

Vor wenigen Tagen erklärte der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Simon in Halle, die NSDAP führe ihren Kampf gegen Schleicher an einer Stelle, „wo nicht jeder hinsieht".

Das Kulissenspiel in Köln und Berlin, die Schleichereien in Geheimkabinetten, das ist ihr „Kampf". Noch am 12. Dezember erklärte Goebbels im „Angriff", Papen sei für sie verhandlungsunfähig. Drei Wochen später frühstückt Hitler mit Papen bei einem Kölner Bankfürsten. Frick erklärte gestern in einer Münchener Naziversammlung ganz offen, daß die NSDAP

alles daransetze, der Regierung Schleicher die Möglichkeit zu geben, zu zeigen, was sie kann, und daß sie deshalb mit dem Reichstagsbeginn am liebsten bis Februar warte.

Auf dem Rücken von Millionen Hungernder, auf dem Elend der Arbeiter, Erwerbslosen und armen Bauern hat Hitler seinen Pakt mit Schleicher und der deutschen Bourgeoisie geschlossen. Er, der Volksbetrüger, zeigt sein wahres Gesicht. Wir appellieren an die Arbeiterschaft, auf der Hut zu sein, um die Einbeziehung der Nationalsozialisten in die Reichsregierung und die Einsetzung der Nazis in Preußen im Massenkampfe abzuwehren. Eine Einbeziehung Gregor Straßers ins Reichskabinett bedeutet, wie ja der Inhalt der Unterredung besagt, verschärfte faschistische Diktaturmaßnahmen, verschärften Terror gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, ihre Organisationen und besonders die KPD.

An alle Wähler und Anhänger der NSDAP, die den Arbeitermittel tragen, die als Angestellte schuften, die als Landarbeiter und arme Bauern mit dem Hakenkreuz oder dem Stahlhelm bisher noch sympathisierten, richten wir den Appell:

Schluß mit den Volksbetrügern! Weg von der NSDAP! Weg vom Stahlhelm! Her zur einzigen Freiheitspartei Deutschlands, die allein den Kampf gegen das Wucher- und Hungerprogramm Schleichers führt!

Neuer Nazi-Mordüberfall

(Eig. Drahtm.) **Breslau, 6. Januar.**

Gestern abend wurde ein Mitglied der SAJ von Nazis überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß es nach kurzer Zeit im Krankenhaus verstarb.

Blutige Offensive Japans in China

Japans Kriegstreiber provozieren die USSR

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 6. Januar.**

Unser Bild zeigt japanische Soldaten auf der großen chinesischen Mauer, die bei Schanhaikwan an das Meer stößt und die von den Japanern überschritten wurde.

Vor der Bombardierung Tientsins!

(Eig. Drahtm.) **Schanghai, 5. Januar.**

Entgegen allen beruhigenden Versicherungen des japanischen Imperialismus setzen die japanischen Truppen ihren Vormarsch gegen Peking fort. Gestern erfolgte eine neue blutige Offensive mit Unterstützung von 14 Bombenflugzeugen gegen die Stadt Kailu in der Provinz Jehol.

Gleichzeitig wird bekannt, daß ein japanischer Angriff auf die wichtige Küstenstadt Tientsin geplant ist. Der japanische Generalkonsul in Tientsin hat alle Japaner aufgefordert, wegen Bedrohung der Stadt diese zu verlassen.

Inzwischen hat der japanische Oberbefehlshaber das Ultimatum an die chinesische Regierung etwas geändert. Nach diesem neuen Ultimatum sollen die chinesischen Behörden ihr Bedauern über die Zwischenfälle ausdrücken (!!!), die Eisenbahnstation von Schanhaikwan unter die Kontrolle des Mandschurei-Staates (das heißt Japan) stellen und Schanhaikwan soll zur „neutralen Zone" ernannt werden.

*

Die Nachrichten über die Ereignisse in Schanhaikwan haben in ganz China die größte Erregung hervorgerufen.

Die gesamte Presse erblickt in der Besetzung Schanhaikwans durch die Japaner den ersten Schritt zur Ausführung der japanischen Pläne, die Provinz Jehol zu besetzen.

Die „China-Preß" schreibt:

„Mit der Besetzung von Schanhaikwan beginnt die Verwirklichung der japanischen Pläne zur Invasion Nordchinas. Wie weit die Absichten Tokios reichen, ist nicht bekannt."

Es ist bezeichnend, daß die Nanking-Regierung bisher nicht einmal eine Protestnote an Japan gesandt hat. Sie ist bereit, China auszuliefern, während die Werktätigen Chinas Japan hartnäckigen Widerstand leisten. Im Hafen von Tsinhwangtau südlich von Schanhaikwan sind bereits acht japanische Kriegsschiffe eingetroffen. Der Eisenbahnverkehr zwischen Mukden und Schanhaikwan ist unterbrochen.

Matrosenstreik auf einem Kriegsschiff

Das kolumbianische Kanonenboot Cordoba ist auf dem Amazonas liegengeblieben, weil die Schiffsheizer in den Streik traten. Dieses Kanonenboot führt einen Teil des kolumbianischen Expeditionskorps, das in Leticia (Kriegsschauplatz zwischen Kolumbien und Peru) am 16. Januar eintreffen soll.

Lehrlingsstreik in Leipzig

Seit Mittwoch stehen die Lehrlinge der Firma „Warag" Leipzig im Streik für die Zurückeroberung der abgebauten Löhne, für betriebliche Forderungen und gegen beabsichtigte Maßregelungen. Der Kampf steht unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Für den Sieg der Einheitslisten!

Engste Verbundenheit der Erwerbslosen mit den Betriebsarbeitern der Wehag

Halle, 6. Januar.

In der gestrigen überfüllten Erwerbslosenversammlung im „Volkspark" in Halle wurde folgende Resolution gegen die Terrormethoden der Wehag-Direktion anläßlich der Betriebsrätewahlen einstimmig angenommen:

„Die Erwerbslosenversammlung in Halle am 5. Januar im überfüllten „Volkspark"-Saal protestiert mit aller Schärfe gegen die Terrormethoden der Wehag-Direktion in Gemeinschaft mit der Gewerkschaftsbürokratie und den reformistischen Betriebsräten. Wir fordern, daß der gemaßregelte Arbeiterkandidat Andree, der auf der Einheitsliste kandidiert, sofort wieder eingestellt wird. Ferner verlangen wir, daß der Magistrat der Stadt Halle als Hauptaktionär der Wehag sofort zu den Vorgängen Stellung nimmt und die Terrormaßnahmen der Wehag-Direktion entsprechend den Forderungen der Hallischen Werktätigen rückgängig macht. Die Hallischen Erwerbslosen verpflichten sich, alles zu tun, damit nun erst recht bei der Betriebsrätewahl in der Wehag am 13. Januar der Sieg der Einheitslisten gegen die Listen der reformistischen Spalter gesichert wird."

Heute Sonderseite Wehag mit Material über Zusammenarbeit zwischen Reformisten u. Direktion

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330106-18/fragment/page=0001

Kanonen donnern

„Im gegenwärtigen Moment vollzieht sich gerade der Uebergang zu einem neuen Turnus großer Zusammenstöße zwischen den Klassen und den Staaten, zu einem neuen Turnus von Revolutionen und Kriegen."

(Thesen der Exekutive der Kommunistischen Internationale.)

Der japanische Imperialismus hat eine neue Kriegsaktion gegen China eröffnet. Japanische Truppen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Flugzeuge und Kriegsschiffe haben die chinesische Stadt Schanhaikwan nach einem furchtbaren Bombardement besetzt. Schanhaikwan liegt an der wirtschaftlich und militärisch wichtigen Eisenbahnlinie Mukden-Tientsin, zwischen der von Japan okkupierten Mandschurei und der chinesischen Provinz Jehol und nicht weit von Peking. Die Besetzung Schanhaikwans offenbart die Absicht des japanischen imperialistischen Räubers, Jehol sowie die Städte Peking und Tientsin zu besetzen und ganz Nordchina zu rauben. Gleichzeitig wird eine neue Offensive in Nordchina in Gang gesetzt. Progranitschnaja soll besetzt sein. Die Sowjetunion wird unmittelbar bedroht. Der japanische Angriff rollt alle imperialistischen Gegensätze auf, stellt den räuberischen Kampf um die Aufteilung Chinas auf die Tagesordnung, bedroht die Sowjetunion mit neuen bewaffneten Interventionen und macht einen neuen imperialistischen Weltkrieg zur Gefahr.

Der Feldzug Japans ruft vor allem den amerikanischen Imperialismus auf den Plan. Amerika will selbst China als Gebiet für Kapitalausfuhr und Absatz und als Rohstoffquelle erobern. Japan und Amerika kämpfen um die Beherrschung des Stillen Ozeans.

Der Ferne Osten ist der Hauptbrandherd des neuen Weltkrieges. Die Funken der Kriegsfackel, die Japan über China schwingt, zünden leicht und in allen Ländern der kapitalistischen Welt ist das imperialistische Pulver zu Bergen gehäuft.

Nicht nur im Fernen Osten, auch in Südamerika dröhnen schon die Kanonen. Die Staaten Bolivien und Paraguay führen Krieg und die Truppen Columbiens marschieren gegen die Perus. Dahinter stehen Amerika und England, die in schärfstem Konkurrenzkampf um die Märkte und um den machtpolitischen Einfluß in Südamerika und um die Herrschaft im Atlantischen Ozean stehen.

In Europa spitzen sich die imperialistischen Gegensätze rapid zu. Frankreich will hier seine Vorherrschaft sichern und schiebt seine Vasallenstaaten Polen, Belgien und die kleine Entente vor. Vor einigen Tagen wurde in dem südslawischen Orte Drau demonstrativ ein altes venezianisches Denkmal zerstört, eine von Frankreich dirigierte Aktion gegen dessen Widerpart Italien, in dem die Kriegshetze und Kriegstreiberei nicht weniger betrieben wird. Der deutsche Imperialismus versucht seine alten Machtpositionen wiederzuerlangen, fordert Grenzrevision und Rüstungsfreiheit. Polen wieder, von Frankreich ermuntert, giert nach Danzig und Ostpreußen. Der Versailler Vertrag steigert alle Widersprüche und macht Deutschland zu einem der Hauptknotenpunkte der imperialistischen Spannungen. Ein Blick in die polnische bürgerliche Presse und in die imperialistischen Artikel der deutschen „Weltblätter" belehrt, wie ernst die Gefahr eines imperialistischen Krieges zwischen Deutschland und Polen bzw. Frankreich ist.

Diese Situation entspringt der tiefen Wirtschaftskrise des verfaulten kapitalistischen Systems. Die Kapitalisten eines jeden Landes versuchen, den Rückgang des Absatzes und der Produktion aufzuhalten durch verstärkte Ausbeutung „ihrer" Arbeiter, durch Zollmaßnahmen und gesteigerten Konkurrenzkampf um die Weltmärkte und Kolonialgebiete. Die Zollmaßnahmen und der Handelskrieg werden begleitet von einem immer tolleren Wettrüsten. Die Fortsetzung des wirtschaftlichen kapitalistischen Konkurrenzkrieges ist der Krieg mit Kanonen und Bombenflugzeugen.

Die besten Helfer der imperialistischen Kriegstreiber sind die Parteien der 2. „Internationale". Ihre Aufgabe ist es insbesondere, im Auftrage der Bourgeoisie des Landes die ausgeplünderten Massen vom Klassenkampf abzulenken und für den imperialistischen „Ausweg" zu ködern. Die japanische Sozialdemokratie erklärt den Raubkrieg gegen China als eine Aktion für — den Sozialismus und rechtfertigt den imperialistischen Mord. Die Sozialdemokratische Partei Frankreichs, Polens, Englands — jede marschiert durch dick und dünn mit ihrem Imperialismus wie der Hund mit seinem Herrn. Aufs schamloseste besorgt die deutsche Sozialdemokratie die Geschäfte des deutschen Imperialismus: Leipart erklärt sich für die Regierung des Generals Schleicher, Höltermann verkündet, daß das Reichsbanner „Wehrsport unter Ausnutzung aller sich bietenden Gelegenheiten" betreiben werde und Wels hat in seiner Neujahrsrede die Kriegspolitik der SPD 1914 und seither als „besonders verdienstvoll" hervorgehoben. Alle Parteien der 2. „Internationale" hetzen gegen die Sowjetunion, um eine günstige Atmosphäre für Interventionen gegen das sozialistische Vaterland des Weltproletariats zu schaffen.

Der Kanonendonner im Fernen Osten ist ein Alarmsignal für die Arbeiter der ganzen Welt und im besonderen Deutschlands. Die Kommunistische Internationale, die Kommunistische Partei Deutschlands rufen die Massen zu erhöhter Aufmerksamkeit gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen und Kriegsaktionen.

In Paris tagte jetzt das Weltkomitee zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Es faßte wichtige Kampfbeschlüsse, die in die Aufforderung an alle Arbeiter und Werktätigen zur Einheitsfront gegen den Krieg münden.

Die rote Mobilmachung gegen den imperialistischen Krieg erfolgt in den Betrieben, wo die Arbeiter über ihre stärkste Waffe verfügen, in den Stempelstellen und in den Arbeitervierteln.

Der Kampf der Arbeiter, ein täglicher zäher Kampf, richtet sich vor allem gegen den Feind im eigenen Lande, gegen das Kapital, gegen die Rüstungen, gegen Kriegspropaganda, Kriegstransporte und Kriegsprovokationen.

Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt dazu:

„In Frankreich und in der Tschechei rauchen seit Wochen die Schlote der Waffenfabriken ununterbrochen. Die Hotchkißwerke in Paris arbeiten für Japan an einem Auftrag von über 20 000 Maschinengewehren ... Die Brünner Waffenwerke arbeiten mit Hochdruck an großen Massen von Mausergewehren, die von China bestellt sind. Auch Belgien exportiert in erheblichem Umfange Gewehre nach China. So liefert Europa den Zündstoff für die Explosion im Fernen Osten!"

Diese Notiz ist besonders für die Arbeiter Mitteldeutschlands, in dem ja die Kriegsbetriebe dicht an dicht stehen, wichtig. Auch in den Giftgashöllen und Sprengstoffbuden Mitteldeutschlands gilt es, Augen und Ohren offenzuhalten, auch hier werden die Kriegsmaterialien für die imperialistischen Räuber hergestellt. Jeder Arbeiter denke an die revolutionäre Klassenpflicht, die ihm aufgibt, mit allen Mitteln der Kriegshetze und Kriegstreiberei zu steuern.

Die Kanonade von Schanhaikwan beantwortet die deutsche Arbeiterschaft vor allem mit Kampfbeschlüssen gegen Lohnabbau, Faschismus und Kriegstreiberei, mit der Wahl der Einheitslisten bei den Betriebsrätewahlen, mit Massendemonstrationen auf den Straßen.

Polizeifeldzug gegen KPD geht weiter

Auflösung von Versammlungen — Neue Verhaftungen

Polizeiterror gegen KPD-Parteitag

Ausnahmezustand gegen Kommunisten in Essen

(Eig. Drahtm.) Essen, 6. Januar 1933.

Der Essener Polizeipräsident hatte an die Kommunistische Partei die Zumutung gestellt, den Bezirksparteitag Ruhrgebiet polizeilich überwachen zu lassen. Da die Kommunistische Partei das selbstverständlich ablehnte, ist der Ruhr-Bezirksparteitag dadurch praktisch verboten. Auch ein Vertreter der Sozialdemokratie, Regierungspräsident Bergemann in Düsseldorf erklärte, auf der polizeilichen Ueberwachung des Bezirksparteitages bestehen zu müssen.

*

In einer überfüllten Begrüßungskundgebung der Roten Hilfe Essen für die befreiten proletarischen politischen Gefangenen wollte einer der entlassenen Gefangenen über eine tatsächliche Mißhandlung durch Polizeibeamte berichten. Der die von über 5000 Menschen besuchte Riesenkundgebung überwachende Kriminalbeamte wollte deswegen den Redner verwarnen. Der darauf einsetzende stürmische Protest der Arbeitermassen wurde von der Polizei zum Anlaß genommen, die Versammlung für aufgelöst zu erklären.

Die in Bochum durchgeführte Massendemonstration durfte auf ausdrückliche Anordnung des Polizeipräsidiums nicht durch das Viertel ziehen, in dem die Kapitalisten wohnen.

In Oberhausen löste der überwachende Polizeibeamte eine KPD-Versammlung ohne Angabe von Gründen auf, ließ den Referenten und den Versammlungsleiter nach dem einstünd- Referat verhaften und den Saal von einem in Bereitschaft stehen- Polizeikommando unter Anwendung des Gummiknüppels und blanken Waffe räumen.

Im Münchener Vorort Pasing wurde eine von 300 Erwerbslosen besuchte Versammlung während der Disku- aufgelöst, weil der kommunistische Stadtrat Knödler über die ganisierung des erfolgreichen Kampfes der Erwerbslosen zur D- setzung der Winterhilfsforderungen berichten wollte.

Massensturm gegen diesen Polizeiterror!

„Ordnungs"beamte

Magdeburg. Der Polizeihauptwachtmeister der mehr als 20 Jahre in Loburg bei Magdeb- „regierte", wurde zu einem Jahr Zuchthaus weg- Meineids verurteilt. H. hatte seine Polizeigewalt zur Ve- gewaltigung von Frauen mißbraucht, dies aber hi- unberechtigterweise in einem gegen ihn geführten Prozeß u- Eid bestritten.

Braunschweig. Die braunschweigige Staatsanwaltschaft Haftbefehl gegen den Kommandeur a. D. der brau- schweigischen Schutzpolizei, Hugo Karthaus, seinen Schwiegersohn, den Kaufmann Walter Heinemann erlassen.

Karthaus und Heinemann, der in verschiedene Prei- rätselschwindelprozesse verwickelt war, hatten Darlehensvermittlung betrieben, bei der sie sich Wucherzinsen und Wucherprovisionen hatten zahlen lassen.

Nazi-Regierung muß Sowjetaufbau anerkenne

Sowjetrußland verleumden sie, aber Geschäfte mit Rußland machen sie gern

Vor wenigen Tagen wurde aus Dessau berichtet, mit welch raffinierten Methoden durch die **vereinigten Bemühungen von Unternehmer, sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern und Naziregierung der 300 Mann starken Belegschaft der Dessauer Schokoladenfabrik Ravia ein Lohnabbau diktiert wurde.** Die Unternehmer meldeten Stillegung an. Die Naziregierung machte daraufhin einen „Vermittlungsvorschlag", der in Wirklichkeit ein unerhörter Lohnraubvorschlag war und der eine Lohnkürzung bis zu 16 Prozent vorsah. Obwohl in zwei Belegschaftsversammlungen trotz der vereinten Bemühungen von Unternehmern, reformistischen Führern und Naziregierung dieser Lohnraub nicht die erforderliche Mehrheit bekommen hatte, wurde er nun durch einen Machtspruch der Regierung durchgeführt, obwohl die Löhne dadurch teilweise unter die Wohlfahrtssätze gedrückt werden.

Von derselben Anhalter Naziregierung wird nun eine neue Sache bekannt. Nachdem die Maschinenfabrik AG, vormals Wagner & Co., in Cöthen, durch den Lohnrauberfolg der „Ravia" gewitzigt, ebenfalls Stillegung bzw. Verlegung des Betri- bes nach Düren angemeldet hatte, bemühte sich Staatsmini- Dr. Knorr um die Weiterführung des Betriebs. Da diese Ma- nenfabrik im wesentlichen Sowjetaufträge ausführt, **versprach Naziregierung eine wesentliche Erweiterung der Garantien für „Russengeschäft". Außerdem hat die Stadt Cöthen, die sich bis immer weigerte, den Erwerbslosen mit den Strom- und Gaspr- sen entgegenzukommen, eine wesentliche Senkung der Strom- Wasserpreise und der Realsteuern für den Unternehmer zuge- den. So hat auch dieser Unternehmer durch sein raffiniertes Ma- ver von der Naziregierung Anhalt indirekte Subventionen Geschenke der Stadt erhalten.**

Interessant daran ist jedoch vor allem das eine, daß die Na- in der Presse und in Versammlungen Rußland verleumden wie nur können, den russischen Aufbau bestreiten und lächerlich machen versuchen. Wo sie aber selbst in der Amtlichkeit st- machen sie gern Geschäfte mit der Sowjetunion und müssen da- allein schon die Tatsache des sozialistischen Aufbaues anerkenn-

KPD erzwingt Winterhilfe

Nazis als Erwerbslosenfeinde

(Eig. Drahtm.) Chemnitz, 6. Januar.

Die gestrige Sitzung im Stadtparlament in Chemnitz stand ganz unter dem Eindruck unserer kommunistischen Offensive für eine Winterhilfe für die Erwerbslosen und Sozialrentner. Vor dem Rathaus hatten sich Tausende von Demonstranten eingefunden. Auch die Tribünen waren überfüllt. Bei den Wahlen zum Stadtverordneten-Präsidium wurden sämtliche Funktionen nur mit Kommunisten besetzt. Als dieses Resultat den Massen vor dem Rathaus bekanntgegeben wurde, erhob sich ein Sturm der Begeisterung. Nach den Wahlen stellte die kommunistische Fraktion die Winterhilfsanträge zur sofortigen Beratung und Abstimmung. Dabei erwiesen sich die Nazis als Feinde der Erwerbslosen, indem sie vor der Abstimmung demonstrativ den Saal verließen. Unsere Winterhilfsanträge wurden schließlich **einstimmig angenommen, da die SPD unter dem Druck der Massen nicht dagegen zu stimmen wagte.**

Schleicher besteht auf Margarine-verteuerung

(Eig. Drahtm.), Berlin, 6. Januar.

Gestern abend meldeten einige Berliner Zeitungen, es sei beabsichtigt, die Margarine-Notverordnung wieder aufzuheben. Die Schleicher-Regierung hat daraufhin sofort erklären lassen, sie denke gar nicht daran, den notverordneten Butterbeimischungszwang freizugeben. Es bleibt also bei der Margarine-Verteuerung.

Mordzeche Kriebitzsch

Meuselwitz, 5. Januar. Auf der Bruderzeche in Kriebitzsch sind in letzter Zeit infolge der Antreiberei mehrmals schwere Unglücksfälle vorgekommen. Gegenwärtig liegen drei Mann der Belegschaft mit Knochenbrüchen im Krankenhaus in Halle. Am Mittwoch ereignete sich wieder ein furchtbarer U- glücksfall, der den Tod des Steigers Germey Folge hatte. Fünf mit je etwa 24 Zentner Kohle beladene Wa- lösten sich plötzlich von der Kette, an der sie die schiefe Ebene h- aufgezogen wurden. Germey konnte nicht mehr rechtzeitig beis- springen und wurde von den zurückrollenden Wagen erfaßt, un- **denen er mit einem Halswirbelbruch tot hervorgezogen wurde.**

Gegen die Lügen- und Hetzpresse

Hallische Erwerbslose sagen der „Saale-Zeitung den Kampf an

Halle, 6. Januar.

„Die Hallischen Erwerbslosen protestieren in überfüllter Mass- versammlung schärfstens gegen die hetzerische Schreibweise „Saale-Zeitung", die in gemeinster Weise die KPD sowie die So- jetunion provoziert. Die Massenversammlung erklärt, daß sie di- Hetzartikel als Provokation der gesamten Arbeiterklasse aufnim- und gewillt ist, gegen dieselbe in schärfster Weise den Kampf a- zunehmen."

„Arbeitsbeschaffungs"bluff

Riesengeschenke an Unternehmer, aber höchste 50 000 von 9 Millionen bekommen Arbeit

(Eig. Drahtm.) Berlin, 6. Januar.

Die Reichsregierung hat gestern das sogenannte Arbeitsbesch- fungsprogramm, das nur für das Jahr 1933 Geltung hat, schlossen. Das Programm stützt sich auf die bekannten Richtlin- des Reichskommissars Gereke. Die Arbeiten sollen vor all- an Privatunternehmer vergeben werden, die auch Steuergutsche- für jeden eingestellten Arbeiter geschenkt bekommen. **Einstweil- stellen sie für diese „Arbeitsbeschaffung" angeblich 500 Million- Mark zur Verfügung. Es kommen dafür im besten Falle 50 0- Arbeiter in Frage, die durch das „Arbeitsbeschaffungsprogram- beschäftigt werden, bei einer Gesamtzahl von etwa 9 Million- Erwerbslosen!**

„Schlimmer als Hitler und Hugenberg"

Hört her, SPD-Arbeiter! Eure Führer beschimpfen kommunistische Arbeiter als Gesindel

Der Sozialdemokrat Drake, Ministerpräsident von Lippe, sagte am 1. Januar in einer SPD-Mi- gliederversammlung in Lippe:

„Ich bin einverstanden mit dem Genossen Leipart, wenn er der Regierung Schleicher die Mö- lichkeit bieten will, zu zeigen, was sie kann ... Jeder Sozialdemokrat, der vor dem kommunistische- Gesindel Verbeugungen macht, handelt verbrecherisch. Wer Vehmeier und Scholz wählt (kommunis- sche Landtagskandidaten), wählt Hitler und Hugenberg. Deshalb schärfster, rücksichtsloser Kampf geg- das kommunistische Gesindel. Von diesem Standpunkt aus sind sie die größeren Feinde als Huge- berg und Hitler."

SPD-Kollege, kannst du in einer solchen Partei bleiben, die deine kommunistischen Klasse- genossen als Gesindel beschimpft und als größere Feinde als Hugenberg und Hitler bezeichne-

Heraus aus dieser Partei des Klassenverrats! Her zur KPD!

Der „Klassenkampf" wird morgen weiteres Material über diesen Kurs der SPD-Führung veröffentlichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330106-18/fragment/page=0002
DFG

Sie steuern dem Weltkrieg entgegen

Die Neujahrsreden der verschiedenen Regierungsoberhäupter waren noch nicht verklungen, da zerriß der Kanonendonner von Schanhaikwan das harmonische Phrasenkonzert, das den Völkern Frieden und Wiederaufstieg im neuen Jahre künden sollte. Uebrig geblieben ist nur der rauchende Trümmerhaufen der Stadt Schanhaikwan, übrig geblieben sind die Schmerzensschreie von Hunderten durch Granaten zerfetzten Männern, Frauen und Kindern, übriggeblieben ist der Schrecken des imperialistischen Krieges.

Natürlich werden die Diplomaten in Genf, Berlin, London und Paris weiter mit aller Ruhe feststellen, daß es gar keinen Krieg gibt, denn — es gibt ja keine Kriegserklärung. Die bürgerlichen Blätter stellen ellenlange Betrachtungen an, wer nun eigentlich an dem neuen „Zwischenfall“ in Schanhaikwan schuld ist. Die Japaner oder die Chinesen. Vielleicht wird auch der Völkerbund wieder die Entsendung einer Untersuchungskommission beschließen, die nach einem weiteren Jahr feststellen wird, daß Japan nicht nur in der Mandschurei, sondern in ganz Nordchina „sehr wichtige Interessen“ besitzt und daß die „anarchischen Zustände“ im Inneren Chinas eigentlich schuld daran sind, daß die „unschuldige“ japanische Regierung ein paar Soldaten nebst dem notwendigen Zubehör nach der Provinz Jehol entsandte, um diese zu annektieren. Inzwischen aber wird der Kriegsbrand sich weiter ausbreiten und kann vielleicht schon in den nächsten Monaten zu einem Weltbrand werden.

Die „Argumente“, die die japanischen Imperialisten für ihren räuberischen Ueberfall auf die Stadt Schanhaikwan anführen, ähneln aufs Haar jenen „Argumenten“, die wir schon im September 1931 beim Einmarsch in die Mandschurei und im Januar 1932 beim Bombardement auf Schanghai hörten. Da wird von „Provokationen“ der Chinesen gesprochen, von „unrechtmäßigen und bedrohlichen Truppenzusammenziehungen“, von „Gefährdung des Lebens japanischer Staatsangehöriger“ usw. Die japanischen Kriegsräuber haben sich noch nicht einmal der Mühe unterzogen, neue „Argumente“ zu suchen.

Was sind die wahren Gründe für den Feldzug des japanischen Imperialismus gegen Nordchina? Die Besetzung und räuberische Annexion der Mandschurei, eines unzweifelhaft chinesischen Gebietsteiles, stellte nur den Anfang des Raubzuges des japanischen Imperialismus dar, der sich die Aufteilung und völlige Kolonisierung Chinas zum Ziel gesetzt hat. Wenn die japanischen Chauvinisten in ihrem Lande von der Notwendigkeit der Eroberung der Mandschurei und Chinas sprechen, so glaubt man, die deutschen Chauvinisten und Kriegshetzer reden zu hören. Auch die japanische Bourgeoisie erklärt, das japanische Volk sei ein „Volk ohne Lebensraum“, leide an Uebervölkerung und müsse deshalb neue Gebiete haben, wohin es seinen Geburtenüberschuß unterbringen könne. Genau dasselbe kann man über Deutschland täglich in der „Berliner Börsenzeitung“ oder im „Völkischen Beobachter“ lesen. In Wirklichkeit ist genügend „Lebensraum“ für das Volk sowohl in Japan wie in Deutschland vorhanden. Was die Existenz sowohl des japanischen wie des deutschen Volkes bedroht, das ist nicht der zu geringe Raum, sondern die Tatsache der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft, die die Werktätigen daran hindert, die Reichtümer des Landes in die Hände des ganzen werktätigen Volkes zu legen.

In Wirklichkeit handelt es sich bei dem japanischen Raubkrieg in China um etwas anderes: um die reichen Rohstoffquellen Chinas, nach denen die japanischen Finanzkapitalisten verlangen; um die Ausbeutung der billigen chinesischen Arbeitskräfte; um die Eroberung des chinesischen Absatzmarktes; um die Sicherung der militärischen und politischen Vormachtstellung am Stillen Ozean. Die Verschärfung der kapitalistischen Weltkrise stellt den Kampf um die Neuaufteilung der Welt unter den imperialistischen Mächten, um die Beherrschung der Einflußsphären am Stillen Ozean, auf die Tagesordnung und treibt den japanischen Imperialismus zu seinem blutigen Raubzügen, wobei er sich der Unterstützung der europäischen imperialistischen Mächte gewiß ist.

Das Bombardement von Schanhaikwan leitet die zweite Etappe dieses Raubkrieges ein und erhöht dadurch die Gefahr der schnellen Ausbreitung dieses Krieges über die ganze Welt ungeheuer. Schon berichtet der Telegraph aus Washington, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in dem neuen Feldzug der japanischen Truppen eine ernste Bedrohung der Interessen des amerikanischen Imperialismus in China erblickt, und der Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, erklärte, daß die Vereinigten Staaten unter keinen Umständen eine japanische Machterweiterung dulden werden, die die bestehenden Abkommen unter den imperialistischen Mächten über die Aufteilung der Einflußsphären verletzt

Mit der Verschärfung dieser imperalistischen Gegensätze verstärkt sich erneut die Gefahr der Intervention gegen die Sowjetunion. Man denke nur an jene unzweideutigen Drohungen der Vertreter der japanischen Regierung anläßlich der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China. Das waren offene Angebote an die übrigen imperialistischen Mächte, sich mit Japan zu vereinigen, um „die Kräfte, die im Fernen Osten den Frieden bedrohen“ (gemeint ist nicht etwa Japan, sondern die Sowjetunion und China), zu vernichten. Die amerikanisch-japanische Rivalität im Fernen Osten ist keineswegs ein Hindernis für die Intervention gegen die Sowjetunion, vielmehr treibt der amerikanische Imperialismus bewußt zu einer Intervention hin, weil er durch eine Schwächung sowohl des Klassengegners, der Sowjetunion, als auch des imperialistischen Konkurrenten Japan eine Stärkung seiner eigenen Machtpositionen im Fernen Osten erhofft.

Vor allem müssen die schmachvollen Manöver der internationalen Sozialdemokratie entlarvt werden, die erneut versucht, die werktätigen Massen zu betrügen und ihnen vorzugaukeln, daß die Regierungen der imperialistischen Mächte Frankreich und Deutschland dem Krieg ein Ende machen würden. Der „Vorwärts“ vom Mittwoch teilt unter der Ueberschrift „Sozialistische Gegenaktion“ die „erschütternde“ Tatsache mit, daß die französische Sozialdemokratie, die mit der Regierung Boncour durch dick und dünn geht, von dieser Regierung, die der Bundesgenosse Japans ist, „Maßnahmen gegen Japan“ verlangt, und diesen betrügerischen Antrag der französischen Sozialdemokratie nimmt der „Vorwärts“ zum Anlaß, um auch seinerseits ausgerechnet an die Regierung Schleicher zu appellieren, sich „zu einer Aktion gegen Japan“ zu entschließen. Nicht an das Proletariat wendet sich die Sozialdemokratie, sondern, um das Proletariat vom Kampf gegen die Kriegstreiber abzuhalten, täuscht sie ihm vor, daß die imperialistischen Regierungen den Krieg verhindern würden.

Das Proletariat muß diesen Betrug durchschauen, es muß wissen, daß nur durch seine internationale Aktion die Verbrechen der Kriegstreiber zunichte gemacht werden können. Nicht Appelle an die imperialistischen Regierungen, nur Kampf gegen diese Regierungen, Kampf gegen jeden Pfennig Lohnraub, gegen die Kriegstreibereien der eigenen Bourgeoisie, das muß die Losung sein, die die Betriebe und Stempelstellen in ganz Deutschland erfaßt.

Meuterei in der polnischen Armee

Standgerichte gegen Soldaten — Erfolgreiche antimilitaristische Arbeit der KP. Polens

Warschau, 4. Januar. Schon seit mehreren Tagen dringen Gerüchte an die Oeffentlichkeit, daß innerhalb der polnischen Armee eine wachsende Gärung unter den Soldaten sich breit macht, die in mehreren Fällen zu offenen Meutereien und zu Angriffen auf die Vorgesetzten geführt hat. Diese Tatsache wird jetzt durch eine Verordnung der Warschauer Garnisonleitung bestätigt, die ab gestern militärische Standgerichte im gesamten Warschauer Bezirk eingesetzt hat. Die Standgerichte sind ausdrücklich zur Aburteilung von Militärpersonen bestimmt, und zwar wegen der wachsenden Vergehen von Militärpersonen, der Ueberfälle auf Vorgesetzte mit der Waffe in der Hand, der hochverräterischen und umstürzlerischen Tätigkeit usw. Die genannten Vergehen werden nach der Verordnung der Garnisonleitung standrechtlich mit dem Tode durch Erschießen bestraft. Vor einigen Tagen sind derartige Verordnungen auch von den militärischen Kommandos in der ukrainischen Stadt Luzk und in der Stadt Lodz erlassen worden.

Angesichts der furchtbaren Krise in Polen schreitet der revolutionäre Aufschwung immer weiter fort und ergreift nicht nur die Arbeiter und Bauern, sondern im wachsenden Maße auch die Proleten im Waffenrock. Unter diesen Umständen breitet sich die antimilitaristische Propaganda unserer polnischen Bruderpartei immer stärker aus und auch die drakonischen Standrechtsverordnungen werden nicht verhindern können, daß die Soldaten sich mit den Arbeitern verbrüdern.

Vor der Inflation in USA.

Gesetz zur Herabsetzung der Währung geplant / Scharfer Konkurrenzkampf England-Amerika

Washington, 4. Januar. Die Gefahr einer Inflation in den Vereinigten Staaten verdichtet sich immer mehr. Indem bereits zu Jahresbeginn die führenden Vertreter der amerikanischen Bourgeoisie eine Vermehrung des Notenumlaufes gefordert haben, erklärte in der heutigen Sitzung des Senats der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Senator Borah, daß er eine Gesetzesvorlage zwecks Vermehrung des Notenumlaufs einbringen werde, wodurch eine Wertminderung des Dollars eintreten müsse. Borah erklärte, die Inflation sei das einzige Mittel zur Rettung der amerikanischen Rohstoffproduzenten und der Landwirtschaft, die unter der Konkurrenz der vom Goldstandard abgegangenen Länder (gemeint ist England) schwer zu leiden habe. Auch zahlreiche Mitglieder des amerikanischen Kongresses erklärten eindeutig, daß entweder noch der jetzige oder der nächste Kongreß unbedingt Inflationsmaßnahmen treffen müsse.

Inflation in den Vereinigten Staaten, dieser Feste des Weltkapitalismus, diese Tatsache ist bezeichnend für das Bild, das der gesamte Kapitalismus heute bietet. Noch zu Beginn des neuen Jahres brachten es die Professoren des Kapitalismus fertig, von „Anzeichen einer Krisenbesserung“ zu reden, während jeder neue Tag den Beweis bringt, daß sich die Krise des Kapitalismus weiter verschärft, zu immer größeren Konflikten zwischen den Staaten und Klassen führt. Die amerikanische Bourgeoisie, die 15 Millionen Arbeitslose buchstäblich verhungern läßt, will durch die Inflation die Lebenslage der werktätigen Massen im ganzen Lande mit einem Schlage brutal herabsetzen, um sich auf diese Weise auf den Schultern der darbenden und hungernden Massen einen Ausweg aus der Krise zu schaffen. Aber dieser „Ausweg“ bedeutet nur noch größere Leiden und Qualen für die Arbeiter und werktätigen Farmer, bedeutet gesteigerten Konkurrenzkampf zwischen dem englischen und amerikanischen Kapitalismus auf dem Weltmarkt, eine Verschärfung, die in absehbarer Zeit zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden imperialistischen Konkurrenten treiben wird, die bereits in Südamerika begonnen haben. Wohin wir auch blicken, überall zeigen sich die Anzeigen für herannahende Katastrophen, zu denen die Bourgeoisie in allen Ländern bewußt hintreibt. Nur eine machtvolle Steigerung des revolutionären Klassenkampfes gegen die Kriegstreiber und Ausbeuter in jedem Lande, nur eine breite Mobilisierung der Massen zur Einheitsfrontaktion gegen den imperialistischen Krieg, nur der verstärkte Kampf zum Schutz der Sowjetunion und für den sozialistischen Ausweg aus der Krise kann die werktätigen Massen vor Hunger und imperialistischen Krieg retten.

Peng-Pai: Das Rote Hai-Feng

Aus dem Chinesischen

Fortsetzung

Die ersten Tage nach seiner Ankunft in Hai-Feng war Tschen-Tsun-Min ausschließlich mit der Bestattung seines Bruders beschäftigt. Wir nutzten diesen Umstand aus und setzten unsere lokale Werbearbeit eifrig fort — wir wollten nämlich zunächst die Bezirksbauernbünde wiederherstellen.

Im ersten Monat des 13. Jahres der Republik (1924) setzte Genosse Li-Lao-Hun in Tsian-Tschen den Bauernbund des siebenten Bezirks wieder ein. Bei der Feier waren über 200 Delegierte und gegen 2000 Bauern als Gäste anwesend. Eine Demonstration fand statt, darauf wurde der „Löwentanz“ vorgeführt.

Nach meiner Rückkehr aus Tsian-Tschen suchte ich Tschen-Tsun-Min auf, um zu erfahren, wie er sich nunmehr zum Bauernbunde stellen werde. Man wies mich in einen großen Saal. Tschen-Tsun-Min saß in einer Ecke am Fenster, inmitten unserer Todfeinde, der Grundherren und Beamten, unter denen sich auch Van-Tso-Tsin befand. Bei meinem Erscheinen erhob sich Tschen-Tsun-Min und bat mich Platz zu nehmen. Wohl oder übel mußten auch die übrigen seinem Beispiel folgen und mich begrüßen.

Tschen: Nun? Ihr habt ja den Bauernbund von Tsian-Tschen wiederhergestellt? Wie ich höre, habt ihr auch eine Theatervorstellung veranstaltet? Wozu war denn das nötig?

Ich: Ja, der Bauernbund ist wiederhergestellt, ich war selbst bei seiner Eröffnung zugegen. Das Gerede von einer Vorstellung ist aber erfunden.

Da nahm Van-Tso-Tsin das Wort.

„Herr Peng! Sie sind ein guter Mensch, ich zolle ihnen große Achtung. Nur haben Sie Ihre Tätigkeit zu extrem eingestellt. Wenn Sie zum Beispiel die Bauern zur Verweigerung der Zinszahlung, zum Aufruhr hetzen, so ist das ganz falsch.“

Ich: Ob ich gut bin oder nicht — das gehört überhaupt nicht hierher. Und was unsere Tätigkeit betrifft, so sind wir der Ansicht, daß Ihre Partei extrem gesinnt ist, während wir zu milde vorgehen. Es ist hinlänglich bekannt, wie schwer die Bauern dieses Jahr durch das Hochwasser gelitten haben. Das grundherrliche Kapital, der Boden, ist unversehrt geblieben, das Bauernkapital hat der Wind fortgeweht, das Wasser fortgespült. Der Bauer kann nicht einmal sein Kapital herausschlagen, geschweige denn die Zinsen. Wie kann da bloß der Grundherr Zinsen fordern? Es fragt sich nun, wer extrem eingestellt ist, diejenigen, die den verelendeten Bauern dazu verhelfen wollen, daß sie keine Zinsen zu zahlen brauchen, oder diejenigen, die den Grundherren die keinerlei Schaden erlitten haben, beistehen und von den Bauern Zinsen erpressen wollen. Und doch hatten die Bauern beschlossen, den Grundherren einen Teil des Pachtgeldes zu zahlen — waren sie in diesem Falle nicht zu nachgiebig? Sie, Herr Van, haben falsche Meldung erstattet, haben berichtet, daß die Bauern revoltieren, dem hat aber nicht einmal der Oberbefehlshaber Glauben geschenkt. Und doch haben Sie sich, die öffentliche Meinung mißachtend, erdreistet, den Bauernbund zu schließen, und obendrein mehr als zwanzig Bauern ein halbes Jahr lang in Haft zu behalten.... Das nenne ich nun wieder extrem eingestellt sein....

Tschen: Das ist richtig. Die Aelteren müssen die Jüngeren zu überzeugen suchen. Selbst wenn die Jüngeren im Unrecht sind, muß man es nicht bis zum Aeußersten kommen lassen....

Ich: Das ist aber noch nicht alles. Es gibt noch vieles, was zur Kenntnis des Oberbefehlshabers gebracht werden muß. So hat Van-Tso-Tsin nach der Verhaftung der Bauern Soldaten zu Lan-Tsin-Tsin ins Haus geschickt und seiner Familie 20 Dollar erpreßt. Das können wir beweisen. Auch Van-I-San hat sich Erpressungen zuschulden kommen lassen. Jeden Tag kamen ja die Verwandten der Verhafteten zu ihm mit ihren Anliegen. Van-I-San verlangte von ihnen Geld, Lebensmittel, drohte, er würde den Angeklagten Fesseln anlegen lassen, wenn er nicht für jeden von ihnen 50—60 Dollar bekomme. Als in Humpin des Pachtzinses wegen Streitigkeiten zwischen Bauern und Grundherren ausbrachen, wurden die Bauern verhaftet und nicht eher in Freiheit gesetzt, als bis sie zweimal beträchtliche Geldbußen erlegten. Wenn ich alle diese Vergehen aufzählen wollte, würde ich drei Tage lang reden müssen....

Tschen: Wenn dies alles wahr ist, kommen die Schuldigen sofort vors Gericht! Das ist ja Korruption!

Ich: Was die Piken und Messer betrifft, so hatte der Bauernbund auch wirklich welche, aber nur zu Verteidigungszwecken. Wir haben niemanden getötet, niemanden beraubt. Weisen Sie das Gegenteil nach, wenn Sie können.

Van: Natürlich werdet ihr Euch hüten, einzugestehen.

Hier mischte sich Lin-Tscho-Tsun ins Gespräch.

„Ich bin Dein Lehrer, Du bist mein Schüler — zwischen uns sollte doch das beste Einvernehmen herrschen. Warum verunglimpfst Du mich in den Zeitungen?“

Ich: Unsinn. Wer, wie Sie es tun, wider die Interessen der überwältigenden Mehrheit des Volkes handelt, der begeht ein beispielloses Verbrechen. In solchen Fällen würde ich selbst Vater und Mutter gegenüber keine Schonung walten lassen.

Ein anderer Beamter ließ sich hören.

„Herr Peng, Sie sind ja ein guter Mensch. Daß Sie sich mit den Bauernbünden befassen, ist ja auch ganz gut. Nur dürfen beide Parteien es nicht bis zum äußersten treiben, man muß die Konflikte friedlich beilegen.“

Ich: Bis jetzt habt ihr die Bauern tagtäglich sich krumm schuften lassen — habt sie bis zum Weißbluten ausgebeutet. Jetzt beginnen sich die Bauern ihrer Rechte bewußt zu werden — sie werden sich nicht mehr übers Ohr hauen lassen. Versucht ihr's dennoch, so wird's euch teuer zu stehen kommen.

So ging das Gespräch noch eine Weile fort, allmählich zerstreuten sich die Beamten, auch Tschen-Tsun-Min zog sich zurück. Außer mir und zwei Leibwächtern des Oberbefehlshabers war kein Mensch mehr im Saal. Als sie sahen, daß wir allein waren, traten sie auf mich zu. Einer von ihnen redete mich an:

„Denen haben Sie es gut gegeben, Herr Peng! Mir lief ja die Galle über, als ich ihr Geschwätz anhörte. Die Blutsauger! Alle sollte man sie niedermachen, alle!“

„Wie heißt du. Bist du Bauer?“

„Mein Name ist Tscheng. Früher war ich Bauer. Dann nahm man mir das Land weg, da mußte ich mich als Soldat verdingen.“

„Hättest du Lust, dem Bauernbunde beizutreten?“

„Ich möchte schon. Ich habe schon längst drau gedacht, wußte aber nicht, wie ich's anfangen soll.“

„Gut. Jetzt wirst du unser Bruder sein. Komm mit zu uns, wenn du Zeit hast.“

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330106-18/fragment/page=0003

RUND UM DEN ERDBALL

Der Skandal um Hindenburgs Gut Neudeck

Das Gut, ein Geschenk des Finanzkapitals an den Notverordner Hindenburg — Hindenburgs Sohn braucht die Steuern nicht zu zahlen — Die Vorwürfe Ludendorffs gegen den Januschauer

Heftiger Krach mit dunklen Hintergründen ist jetzt um jenes oft genannte Gut Neudeck ausgebrochen, das die deutschen Großindustriellen seinerzeit dem Reichspräsidenten Hindenburg geschenkt haben. Auf dieses ostpreußische „Stückchen Heimatland" hat sich Hindenburg ja bekanntlich häufig zurückgezogen, wenn er sich hat erholen und kräftigen wollen.

Die „Schlacht" um dieses Gut Neudeck — sie spielt sich ab zwischen Ludendorff und dem deutschnationalen Großagrarier Oldenburg-Januschau — läßt nun einen interessanten Blick hinter die Kulissen dieser Hindenburg-Schenkung tun. Der Streit geht sowohl um die Hintergründe beim Erwerb des Gutes, wie um nichtgezahlte Steuern und um eine besondere Zuteilung von Geldern aus der Osthilfe als Dank an den Januschauer.

Ludendorff geht in seiner „Volkswarte" zunächst davon aus, daß das Gut Neudeck, das in unmittelbarer Nähe der riesigen ostpreußischen Besitzungen des Januschauers liegt, durch die Sammlung unter den Großindustriellen und der Hochfinanz auf Betreiben Oldenburg-Januschaus dem Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag geschenkt wurde. . . .

Doch habe nicht Hindenburg selbst, sondern vielmehr sein Sohn, der Oberst von Hindenburg, die Schenkung angenommen, weshalb er also nach dem Tode seines Vaters keine Erbschaftssteuern zu zahlen braucht!

Nun aber hätte Hindenburgs Sohn auf alle Fälle nach den bestehenden Gesetzen für das Geschenk eine Schenkungssteuer entrichten müssen. Aber auch diese hat er nicht gezahlt, behauptet Ludendorff. Vielmehr habe das Finanzministerium ihm den erforderlichen Stempel und damit die Zahlung der Schenkungssteuer, die bei dem Wert des Gutes zweifellos sehr hoch gewesen wäre, erlassen!

Interessant — wie?! Doch bezeichnender ist noch, was Ludendorff dem Januschauer selbst vorwirft. Dieses nämlich: Daß der Januschauer als der Führer der ganzen Gut-Neudeck-Affäre später bei der Zuteilung von Geldern aus der Osthilfe, die ja bekanntlich den ostelbischen Großagrariern zufließen, außerordentlich begünstigt worden sei.

Und, wie Ludendorff weiter behauptet, sei trotzdem das Gut Neudeck noch nicht völlig schuldenfrei. Es sollen deshalb jetzt neue Sammlungen durchgeführt werden, um einen weiteren Betrag von 450 000 Mark aufzubringen. Als Nachweis für diese Behauptungen druckt Ludendorff einen Brief des Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. Bernhard Grund, ab, der sich bettelnd an die zahlungswilligen Kapitalisten wendet. Die Schenkungsbeträge, Summen von je 500 Mark, sollen zu diesem Zweck an die Dresdener Bank in Berlin übersandt werden, die zur Sanierung des Gutes Neudeck ein Konto unter der Bezeichnung „Hindenburg-Dank" eingerichtet hat.

Interessant, nicht wahr, was alles der Erzreaktionär Ludendorff, der jahrelang mit dem Generalfeldmarschall Hindenburg, dem Kandidaten der Eisernen Front, die Truppen Kaiser Wilhelms II. befehligte, jetzt dem Junker und schlimmsten Arbeiterfeind Januschau vorwirft?! „Daß wir alle bis zum Halse im Sumpf stecken" — so lautet hierbei Ludendorffs resignierte Philosophie, die er seinem Rundblick unter den „seinen Herren" abgewinnt.

Januschau — das ist klar — ist nun durch diese indiskreten Vorwürfe mächtig aus dem Häuschen geraten. Doch bestreitet er keineswegs, daß man das Gut Neudeck eingetragen hat auf den Namen des Obersten Hindenburg.

Das Gut sei zwar schuldenfrei gemacht, doch wären noch erhebliche Mittel für bauliche Zwecke erforderlich. Diese 450 000 Mark sollen also jetzt von den hindenburgfreundlichen Großindustriellen und der Hochfinanz eingesammelt werden. Ja, das sei alles in Ordnung.

Doch „treuentlich" an seiner „Offiziersehre" verletzt sieht sich der Januschauer durch den Vorwurf, er habe als Gegenleistung für seine Mithilfe an der Sammlung eine besondere Bevorzugung bei der Verteilung der Osthilfe erhalten. Im Brustton der Ueberzeugung erklärt dieser Junker, daß es dafür nicht eines besonderen Gnadenaktes des Reichspräsidenten bedurft hätte, er habe bei der Osthilfe lediglich von dem Recht Gebrauch gemacht, das jedem Landwirt (!) zusteht.

Soweit bisher die erfreulich viel enthüllende Diskussion Ludendorff-Januschau wahrscheinlich wird sie sogar noch weitergeführt werden, da Ludendorff wohl allen notwendigen inneren Drang nebst Veranlagung besitzt, den Streit um das Gut Neudeck sozusagen zu seiner Schlacht um die „masurischen Sümpfe" zu machen. . . .

Aber den hungernden Arbeitern, den Erwerbslosen und Bauern kann schon das bisher Erfahrene genügend Anlaß zu Gedanken und Schlußfolgerungen bieten. . . .

Warum wohl haben die Großindustriellen und die Hochfinanz dem Reichspräsidenten ein Gut für solch einen enormen Preis geschenkt? Jeder wird selbst darauf antworten können, wenn er bedenkt, daß es ja immer wieder Hindenburg war, dessen Name unter den Notverordnungen das „Ja"-Wort zu jenen Angriffen bedeutete, die das Finanzkapital und die Großagrarier gegen die Arbeiter und Bauern führen. . . .

Dem Notverordnungsunterzeichner schenkt man ein Gut zum Dank dafür, daß man dir, Arbeiter und Bauer, immer noch mehr entziehen kann.

Wer baut dir, Bauer, wenn deine Gebäude verfallen, weil Gerichtsvollzieher deinen Hof belagern, neue Stallungen hin? Welches Finanzamt erläßt dir die Steuern?

Aber dem Reichspräsidenten von Hindenburg schenken die Großagrarier und Industriellen fast eine halbe Million Mark als „Hindenburg-Dank" für neue Gebäude. . . .

Und nun denke auch du hierüber nach, sozialdemokratischer Arbeiter, den die Führer der „Eisernen Front" veranlaßten, ihrem und der Finanzkapitalisten Freund und Kandidaten die Stimme zu geben. . . .

Steiermarks Bauern marschieren

Auf dem Hauptplatz des Städtchens Vorau in der österreichischen Provinz Steiermark sammelten sich die ausgeplünderten Bauern zu gewaltigen Kundgebungen um ihre Forderungen: Einstellung aller Zwangsversteigerungen, unentgeltliche staatliche Aushilfe mit Salz, Mehl, Holz, Viehfutter und Saatgut sowie Freilassung von Bauern, die wegen Verhinderung von Zwangsversteigerungen verhaftet waren. Elend und Kampf der österreichischen Bauern wird sicher auch die deutschen Bauern veranlassen, ihrer eigenen Lage zu gedenken.

Schleichers „Butter-Margarine"

Warum die werktätigen Massen gegen die Verordnung zugunsten der Großagrarier kämpfen

Die Beimischung von Butter zur Margarine, wie sie nach dem Plan des „sozialen Generals" beabsichtigt ist, ist für die Lebenslage der breiten Massen von einschneidender Bedeutung. Die Fette gehören nämlich zu den unentbehrlichsten Nährstoffen der Arbeiterschaft. Die allgemeine Bedeutung der Fette als Aufbaustoffe des menschlichen Körpers, als konzentrierte Nahrung, ist durch die Lebensweise und die Arbeitsbedingungen des modernen Industriearbeiters noch weiter gesteigert worden. Außerdem haben die Fette noch die wichtige Aufgabe, für andere Formen der konzentrierten Nahrung als „Schmiermittel" zu wirken, weil konzentrierte Nahrung wegen ihrer „Trockenheit" im allgemeinen nicht die genügende Gleitfähigkeit beim Verzehr besitzt.

Die Verteilung des Fettverbrauchs auf die einzelnen Fettsorten hat sich in den letzten Jahren immer ungleichmäßiger gestaltet: Während der Verbrauch von tierischen Fetten, wie Butter und Schmalz, in ständigem Rückgang begriffen ist, hat der Verbrauch von Margarine, die überwiegend aus pflanzlichen Fetten besteht, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit einen gewaltigen Umfang angenommen, weil das wachsende Massenelend die Werktätigen zwingt, sich auf die „billigsten" Lebensmittel zu beschränken.

Ist die Margarine — als das billigere Fettprodukt — nun auch minderwertiger als die Butter? Im allgemeinen nicht, wenn man den Nährwert der Margarine einerseits und der Butter andererseits wissenschaftlich in Kalorien ausdrückt. Doch bestehen zwischen tierischen und pflanzlichen Fetten noch Unterschiede anderer Art, die den Nährwert entscheidend mitbestimmen: z. B. der verschiedene Gehalt der tierischen und pflanzlichen Fette an Vitaminen, ebenso die verschiedene Aufnahmefähigkeit des menschlichen Organismus für tierische und pflanzliche Fette. Das alles bedingt natürlich einen größeren Nährwert der Butter gegenüber der Margarine.

Wäre darum die Butterbeimischung — nicht eigentlich eine Qualitätsverbesserung der Margarine? Aber eine derartige Qualitätsverbesserung ist ja für das Proletariat völlig nutzlos, da sie zwangsläufig mit einer Preissteigerung verbunden ist, die den ausgeplünderten Werktätigen nun auch den Kauf von Margarine unmöglich macht! Außerdem ist es aber sehr zweifelhaft, ob die für die Beimischung zur Verfügung stehende deutsche Butter die notwendige qualitätsverbessernde Beschaffenheit aufweist. Ganz zweifellos ist es jedoch, daß die Beimischung von Butter zur Margarine — im Rahmen der augenblicklichen deutschen Fettwirtschaft — die Güte der Margarine ungünstig beeinflussen muß, weil die Gefahr des Ranzigwerdens dadurch sehr viel größer wird.

Allgemein haben nämlich die tierischen Fette die Neigung, schneller ranzig zu werden als die pflanzlichen. Die jüngsten praktischen Erfahrungen Hollands auf diesem Gebiete beweisen, daß dieser Vorgang auch durch den Zusatz der besten Frischhaltungsmittel nicht wesentlich aufgehalten werden kann. Damit enthüllt sich die praktische Bedeutungslosigkeit jener Absicht, der Buttermargarine als Konservierungsmittel Benzoesäure zuzusetzen. Außerdem: Die Statistiken der letzten Zeit lassen nämlich erkennen, daß die Margarinemengen, die im Einzelhandel gekauft werden, pro Kopf immer kleiner werden. Bei wirtschaftlicher Not der Werktätigen ist also bereits so ungeheuer groß, daß sie nicht mehr die notwendigen größeren Mengen Margarine auf einmal kaufen können. Das bedeutet, daß die Lagerzeit der Margarinevorräte des Großhandels zunimmt, wodurch allein schon die Gefahr des Ranzigwerdens um vieles erhöht wird.

Schleichers Butterbeimischungszwang, der ja ausschließlich die Interessen der deutschen Großagrarier zu fördern versucht, ist indes nicht nur auf den Widerstand des Proletariats gestoßen, sondern hat auch eine Gruppe der Bourgeoisie auf den „Kampfplatz" gerufen: die Margarineindustrie. Es wäre aber grundfalsch anzunehmen, daß die Margarineindustrie hier die Interessen der Arbeiterschaft verficht: die Krautjunker und die Margarineindustriellen geben sich in der Ausplünderung der Werktätigen nichts nach.

Es dürfte vielleicht nicht allzu bekannt sein, daß die internationale Margarineproduktion zu einem ausschlaggebenden Teil von einem gewaltigen Monopolunternehmen beherrscht wird: dem englisch-holländisch-amerikanischen Margarine- und Seifentrust „Uni-Lever". Die überragende Monopolstellung von Uni-Lever in der Margarine- und Seifenproduktion gestattet ihm, riesige Extraprofite zu erzielen — trotz der „Billigkeit" der Margarine! Die Interessen des Margarine- und Seifentrusts bilden weiterhin einen bedeutenden Antrieb für die imperialistische Politik Englands, Hollands und auch Amerikas.

Die Pflanzenfette, die die Rohstoffe der Margarine- und Seifenfabrikation darstellen, müssen nämlich aus sogenannten kolonialen Ländern bezogen werden, vor allem aus Westafrika und — der Mandschurei!

Die Beherrschung dieser Rohstoffgebiete für die Produktion des Margarine- und Seifentrusts gliedert sich also in die allgemeine imperialistische Raubpolitik der betreffenden, an „Uni-Lever" beteiligten nationalen Bourgeoisien ein. Und schließlich liefert „Uni-Lever" einen anschaulichen Ausdruck für die Verflechtung der blutigen Internationale der Rüstungsindustrie. Denn bei der Seifenfabrikation entfällt als „Nebenprodukt" in großen Mengen das Glyzerin. Glyzerin aber bildet die Grundlage für eine Reihe hochwichtiger Sprengstoffe, u. a. des Dynamits.

Chemicus.

30 Tote auf „Atlantique"

Ein flammenübersätes, treibendes Wrack

Der französische Riesendampfer „Atlantique", der, wie schon gemeldet, im Aermelkanal in Brand geraten war, gilt als völlig verloren. Eine einzige Brandfackel, so trieb das Wrack hilflos die ganze Nacht. 211 Mann der Besatzung, die nur gerade mit dem nackten Leben davonkamen, wurden von Hilfsschiffen an Land gesetzt. Aber nicht die ganze Besatzung ist gerettet worden.

Die Geretteten berichten über beispiellos erschütternde Szenen auf dem brennenden Dampfer. Ueberraschend war in der Nacht das Feuer ausgebrochen. Infolge von Hitze und Rauch wurden zahlreiche Matrosen an den Maschinen und Pumpen ohnmächtig. Bis dann infolge der Gewalt der Feuersbrunst der Befehl kam: „Rette sich, wer kann!"

Aber zahlreiche Rettungsboote waren bereits von den Flammen ergriffen. Eine Reihe von Matrosen, zum Teil bei den Löscharbeiten Verletzte, sprangen ins Meer. Viele sind ertrunken.

Bisher rechnet man mit 30 Toten, die zum Teil an Bord verbrannt, im Rauch erstickt oder in den Wellen des Aermelkanals untergegangen sind.

Turmeinsturz im Schwefelkraftwerk

Wölfersheim: Im Wölfersheimer Betriebe des Braunkohlen-Schwefelkraftwerks Hessen-Frankfurt AG. ereignete sich nach Einbruch der Dunkelheit ein schwerer Betriebsunfall, der glücklicherweise keine Opfer forderte. Ein 40 Meter hoher Maschinenturm des Kabelbaggers, der die Braunkohle aus der Erde holt, stürzte ein. Die Ursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 200 000 Mark.

Erdbeben auf Alaska

Die Halbinsel Seward auf Alaska wurde von einem schweren Erdbeben erschüttert, das in einer Entfernung von 3000 Kilometern in den nordamerikanischen Städten Seattle und Spokane im Staate Washington gespürt wurde.

Verantwortlich: Alfred Fendrich, Berlin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330106-18/fragment/page=0004

Ins rote Halle – die rote Wehag!

Betriebsrätewahl im Zeichen der Einheitsfront gegen Kommunalreaktion und ihre SPD- und nationalsozialistischen Helfershelfer / Die Bedeutung der Einheitslisten!

Der Freigewerkschaftler

Franz Richter kandidiert auf der **Einheitsliste der Straßenbahn.** Aus seinem Leben:

28 Jahre alt, gelernter Elektriker, später im Braunkohlenbergbau, dort gemaßregelt, **aktiver Funktionär der Arbeitersportbewegung** in früheren Jahren, seit fast vier Jahren bei der Straßenbahn beschäftigt, bei der **Betriebsratswahl 1930 als Ersatzmann der Betriebswerkstatt auf der Liste der freien Gewerkschaften** gewählt.

Franz Richter schreibt uns: „Auf Grund gesammelter Erfahrungen inmitten des freigewerkschaftlichen Betriebsrates bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß **die Gewerkschaftsbürokratie nicht mehr die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.** Kollegen! Wir müssen einig zusammenstehen. Kein Mitgliedsbuch darf uns im gemeinsamen Kampfe trennen."

Der RGO-Kollege

Bruno Andree kandidiert auf der **Einheitsliste des Gas- und Wasserwerkes.** 45 Jahre alt. In ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, seit 1904 im Baugewerbe gearbeitet, vor dem Kriege aktiv an zahlreichen Streikkämpfen teilgenommen. Während des Krieges und nach dem Kriege bis 1925 **im Leuna-Werk** beschäftigt und als **Vertrauensmann** tätig von 1923 bis 1925. Nachher in der Hallischen Malzfabrik und wegen seiner Tätigkeit **als Betriebsrat gemaßregelt.** Später in der Hallischen Zuckerraffinerie am dortigen **Streik aktiv beteiligt.** Seit 1926 im Gas- und Wasserwerk, wo er **1928 im Betriebsrat** tätig war.

Bruno Andree schreibt uns: „Ganz gleich, **wo** wir organisiert sind, in **Einheitsfront** müssen wir zusammen kämpfen. Eine Front, ein Kampf, ein Feind!"

Der bisherige NSBO-Kollege

Theodor Kirste, 26 Jahre alt, 3. Spitzenkandidat der Einheitsliste der Straßenbahn, war zunächst Landarbeiter und lernte die Nöte des Landproletariats kennen. Er war zunächst Mitglied der **christlichen Gewerkschaft.** Seit 1928 bei der Straßenbahn beschäftigt. Durch den schamlosen Kuhhandel der SPD wird Genosse Kirste verbissener Gegner der SPD und **Nationalsozialist.** Seine große Aktivität in der Betriebsfrage läßt ihn zum **Bezirksleiter der NSBO** aufrücken. Im November 1932 **entschließt er sich zum Bruch** und zum Uebertritt in die Kommunistische Partei. Theodor Kirste schreibt uns: **„SA-Proleten, NSBO-Kollegen,** wählt nur revolutionäre Arbeitervertreter, stimmt für die Einheitsliste!"

Wehag-Arbeiter! Wählt alle die Kandidaten der Einheitslisten!

Die Schleicher-Leipart-Front!

Was die SPD-Bonzen wollen:

„Am 13. Januar finden bei der Wehag die Betriebsratswahlen statt. Während bisher diese Wahlen ohne großes Aufsehen ihre Erledigung fanden, versuchen diesmal die Kommunisten und die mit dieser Partei verbundenen Drahtzieher der RGO unter allen Umständen ihre politische Parteisuppe zu kochen und die Einheit der Arbeiterklasse zu zerschlagen . . ."

(Gewerkschaftssekretär Ferchlandt im „Volksblatt" am 4. Januar 1933.)

Was die Kapitalisten wollen:

„Wo heute Ruhe und Frieden im Betrieb mehr als je not täte, damit Wirtschaft und Volk über die schlimme Zeit hinwegkommen, sind die Betriebe in den Zentren in den wichtigsten Industrien zu einem ausgesprochenen Tummelplatz der politischen Leidenschaften geworden."

(„Der Arbeitgeber", Organ der Vereinigung der deutschen Arbeitgeber-Verbände, November 1931.)

Die Angst vor eurer Einheit

Die blasse Furcht vor dem stürmischen Vormarsch der RGO in den Betrieben war es, die die ADGB-Führer veranlaßte, das Verbot der Betriebsrätewahlen im Jahre 1932 auf dem Frankfurter ADGB-Kongreß zu fordern. Wie man sieht, hatten und haben die Unternehmer sowohl als die Gewerkschaftsführer nur eine Sorge, daß die „Ruhe in den Betrieben" gewahrt wird. Nichts fürchtet diese Einheitsfront mehr als die wirkliche kämpfende Einheitsfront der Arbeiterklasse in den Betrieben. Aber man muß den Gewerkschaftsführern die Maske vom Gesicht reißen, wenn sie sich als Verteidiger des kümmerlichen Restes der sozialen Errungenschaften aufspielen, sie, die immer für die Entrechtung der Arbeiter eingetreten sind.

Mit denselben Schwindelmanövern versucht die mit der Wehag-Direktion politisch und wirtschaftlich eng zusammenhängende Gewerkschaftsbürokratie bei den Betriebsrätewahlen 1933 die Arbeiterschaft zu betrügen. Nach dem alten Motto: „Haltet den Dieb!" versuchen sie, die bisher alles getan haben, um die Herstellung der dringenden Einheitsfront zu verhindern, der RGO dieses Verbrechen an der Arbeiterklasse in die Schuhe zu schieben.

Diese Gewerkschaftsbonzen, deren einzige Sorge darin besteht, daß sie nicht wie Schaumburg einen fetten Direktorposten ergattern können,

weinen im Hallischen „Volksblatt" Krokodilstränen über die Spaltungslosen langjährigen" Arbeiter der Wehag, die sich unter dem „Schwindel einer Einheitsliste" von den bösen Kommunisten anfangen lassen. Diese nette Denunziation, nicht zum ersten Male in dem Hallischen Polizeiorgan der SPD gegen ehrliche Arbeiter ausgestoßen, ist eine der Methoden, um die kampfgewillten Wehagarbeiter von der Herstellung der Einheit im Betrieb zu abhalten.

Andere Methoden der Reformisten sind von uns bereits gekennzeichnet. Mit Zuckerbrot und Hungerpeitsche versuchen Vorstand und Wahlausschuß dazu auszunutzen, um die Zerschlagung der aufgestellten Einheitslisten in den Wehagbetrieben durch entsprechende „Bearbeitung" der einzelnen Kollegen zu erreichen.

Freilich, das könnte den Bonzen vom Gesamtverband, den Schaumburg, Ferchlandt und ihren Lakaien im Betriebsrat, den Seelig und Deutschbein so passen, daß die Wehagwahlen „ohne großes Aufsehen" ihre Erledigung fänden. Die Wehag-Arbeiter sollen ihnen am 13. Januar nicht die Quittung geben. Auf den mit ihrer Hilfe durchgeführten fünfmaligen Lohnabbau, die Manteltarifverschlechterungen und die Arbeitszeitverkürzungen ohne Lohnausgleich.

Die Gewerkschaftsbürokratie im Bunde mit der Wehag-Direktion will die wirkliche Einheit gegen Lohnabbau und jede weitere Verschlechterung verhindern.

Das aber ist die Wahrheit über die Schandtaten der Reformisten:

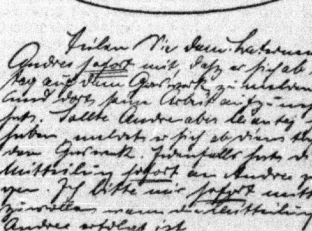
Auf dem Gas- und Wasserwerk hat man die Kandidaten der Einheitsliste zu kaufen versucht. Mit Drohungen und mit Versprechungen. Bei einem ist es geglückt. Albert Schreiber, beschäftigt auf dem Werk Giebichenstein, hat unseren Genossen erklärt, daß er nach einer Aussprache mit Ferchlandt überzeugt sei,

„daß mit den Wehag-Arbeitern doch nichts anzufangen sei, die Kollegen dort zu nichts zu gebrauchen wären und er es für sein persönliches Interesse besser halte, auf der Verbandsliste zu kandidieren, um sich seine Arbeitsstelle zu sichern."

Dieser von der SPD-Bürokratie gekaufte Schreiber, der Mitglied der KPD war, wurde aus diesem Grunde sofort aus den Reihen der Kommunistischen Partei ausgestoßen. Das sind also die „erfahrenen" Kandidaten der Gewerkschaftsbürokratie.

Aber die Ferchlandt und Konsorten haben ihre schmutzigen Korruptionsmethoden weiter fortgesetzt. Auf dem Wasserwerk und bei der Straßenbahn haben sie den Kollegen erklärt, daß sie in Zukunft bei Entlassungen nicht mehr für ihren Schutz garantieren werden. Ja, beim Wasserwerk ließ man den Kollegen Andree im letzten Augenblick versetzen, weil man damit rechnete, daß sich Andree gegen die Maßregelung wehren würde und man dann eine Handhabe hätte, um ihn zu entlassen. Der Kollege Andree tat ihnen nicht den Gefallen der Arbeitsverweigerung, sondern erhob Einspruch beim Arbeiterrat.

Jetzt hat man die Veröffentlichung des Schreibens, aus welchem klar hervorgeht, daß die Versetzung Andrees eine Maßregelung darstellt, zum Anlaß genommen, um ihn fristlos zu entlassen.



Ja, der Reformist Deutschbein hat sogar den Einspruch des Kollegen Andree zu hintertreiben versucht. Hier ist der Leipart-Schleicher-Kurs der Reformisten mit unübertrefflicher Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen. Diesen Schandfleck waschen auch die schmutzigsten Lügenartikel des Ferchlandt im „Volksblatt" von der Bürokratie des Gesamtverbandes in Halle, als den treuesten Helfershelfer der Wehag-Direktion, nicht ab. Es lohnt sich nicht, auf die übrigen dreckigen Anwürfe persönlicher Natur einzugehen. Sie werden in den nächsten Tagen durch schlagende Dokumente entsprechend widerlegt werden.

Großes Wehag-Meeting

am Dienstag, dem 10. Januar, 20 Uhr, im großen Saal des „Volkspark". Redner: Stadtverordneter Behnke und RGO-Bezirksleiter Kühn.

Verantwortlich: Franz Lieb, Halle a. d. S., für den gesamten Inhalt; Arthur Burkert, Halle, für den wirtschaftlichen.

Wehag-Arbeiter!

Wer die Einheit im Kampf gegen Maßregelung, Lohnraub und Faschismus will, wer für die Wiedereroberung des geraubten Lohnes eintritt, wer das Kampfprogramm der Wehag-Betriebe anerkennt, der wählt am 13. Januar 1933 die Einheitslisten mit den Spitzenkandidaten:

Heiland, Straßenbahn; Andree, Gas- und Wasserwerk; Dilsner, Gaswerk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330106-18/fragment/page=0005

HALLE

Freitag, den 6. Januar 1933

Verleumder!

„Im Zusammenhang mit den Wehag-Betriebsrätewahlen behauptet das sozialfaschistische Schmierblatt in Halle, das sogenannte „Volksblatt" eine Reihe von Dingen über meine Person, die nicht unbeantwortet bleiben können. Obwohl mit von dieser Sorte „Arbeiterzeitung" schon allerhand gewöhnt sind, muß man sich nach diesen Auslassungen, die offenbar von den Gewerkschaftsbonzen Ferchland oder von Thieme stammen, doch in nächster Zukunft auf noch mehr gefaßt machen. Diese Herrschaften beschäftigen sich also mit meiner Person und behaupten, daß „Herr Arthur Richter ..., ein Mann, der früher, ehe er im AKV Stellung gefunden hatte, treudeutsch und als getreuer Fridolin seinem Chef in der Merseburger Straße gedient hat und seine revolutionären Empfindungen erst entdeckt hatte, als er im AKV unter der Aera Kutschbauch-Härtel eine Rolle spielen konnte."

Dazu folgendes: Die Gesamtverbandsbonzen wissen genau, daß mein Mitgliedsbuch mit der Hauptnummer 39 320 und der Ortsnummer 4320 vom Gesamtverband mein Eintrittsdatum in die freie Gewerkschaft enthält. Er lautet: 17. September 1916. Ich bin also 14 Jahre lang ununterbrochen freigewerkschaftlich organisiert gewesen, als ich am 23. Mai 1930 vom Verbandsvorstand des Gesamtverbandes deswegen ausgeschlossen wurde, weil ich die Verbrechen der Sozialdemokratie und ihrer Genossenschaftsbürokraten am AKV in Halle nicht dadurch unterstützen wollte, daß ich mich dazu hergab, auf einer zusammengeschobenen sozialdemokratischen Liste mit Renegaten der revolutionären Partei zu kandidieren. Das war der Grund, weshalb ich ausgeschlossen wurde. Mein Einspruch beim Hauptvorstand, daß ich auf einer freigewerkschaftlichen Liste kandidiert habe zur Betriebsratswahl im AKV wurde nicht anerkannt, weil die Renegatenliste der Konsumzerstörer als die vom Gesamtverband anerkannte freigewerkschaftliche Liste angesehen wurde. Es ist also eine ganz gewöhnliche Verleumdung des „Volksblatt" und seiner Hintermänner, wenn sie behaupten, daß ich vor meinem Eintritt in den AKV „treudeutsch" gewesen sei. Eine ebensolche Verleumdung ist es, daß ich jemals in der Merseburger Straße bei einem Chef gearbeitet habe. Wahr ist, daß ich niemals in der Merseburger Straße gearbeitet habe. Eine weitere Verleumdung besteht darin, daß ich „rücksichtslos" als Betriebsratsmitglied im AKV meine Zustimmung zu Entlassungen freigewerkschaftlich organisierter Arbeiter gegeben hätte. Wahr ist, daß durch die reformistischen Schandtaten die Leitung des AKV gezwungen war, das Personal einzuschränken, genau so, wie ja jetzt

in Hunderten von Konsumvereinen mit sozialdemokratischer Leitung Massenentlassungen infolge der kapitalistischen Krise vorgenommen werden müssen.

Der Unterschied ist nur der, daß die im AKV Entlassenen die Opfer eines ungeheuren politischen Verbrechens der sozialdemokratischen Bürokratie geworden sind.

Die Beurteilung der sozialdemokratischen Verleumdungen im „Volksblatt" überlasse ich getrost der Hallischen Arbeiteröffentlichkeit. Ich bin überzeugt, daß die Wehag-Arbeiter auch bei der Betriebsrätenewahl am 13. Januar diesen schmutzigen Verrätern an der Arbeiterklasse die gebührende Antwort erteilen, indem sie restlos die Einheitslisten wählen."

Artur Richter.

Ein nächtliches Erlebnis

(Arbeiterkorrespondenz)

Naßkalte Januarnacht. Feiner Regen fällt. Eiligst streben die wenigen Straßenpassanten ihren Wohnungen zu. Aus dem Café David hört man gedämpft Schlagermusik. Da möchte irgendeiner mit dir eine Nacht in Monte-Carlo sein. Man „genießt" also. Denn das Leben ist so schön — wenn man Geld hat, denk' ich. Mitten in diese Betrachtung fällt mein Blick auf eine junge Frau. Blasse, welke Gesichtshaut, die Backenknochen stark hervortretend. Ihr Gang ist schleppend, die Kleidung abgescheut und zerschlissen. Scheu blickt sie sich um. Dann, das Entsetzen packt mich, geht sie auf einen der an den Straßenbahnmasten befestigten Papierkörbe zu und wühlt darin herum. Ein paar Apfelsinenschalen kommen zum Vorschein und — heißhungrig werden sie verschlungen. Mir fällt ein: „Halle, die Stadt ohne Sorgen." Irgendwo ist die Frau am nächsten Behälter mit der Aufschrift: „Bitte, benutze mich" und kramt darin herum. Diesmal hat sie anscheinend nichts Eßbares gefunden. Dann setzt sie ihren Weg in der Richtung des Stadttheaters, des Tempels unserer Goot sei Dank nicht vom Bolschewismus angehauchten Kultur, fort. Ich trete an sie heran, um mit ihr zu sprechen. Zuerst wollte sie schnell davonlaufen. Als ich ihr aber ein kleines Geldstück reichte, faßte sie Vertrauen. Ich erfahre von ihr eine jener unzähligen Tragödien, die sich in Arbeiterfamilien abspielen. Der Vater jahrelang erwerbslos, die Mutter krank und fünf jüngere Geschwister. Der Hunger ist groß. Heute kein Brot, tagelang kein warmes Mittagessen. Ich spreche mit ihr über den Kampf der Hungernden und Unterdrückten gegen den Kapitalismus. Beifällig nickt sie mir zu.

Dann gehe ich weiter. Ich überlege: wenn du auch jetzt mal gedossen hast, morgen ist der Hunger wieder da. Und übermorgen, solange bis die Arbeiter den Kampf gegen Hunger und Frost, gegen den Kapitalismus in roter Einheitsfront zum Erfolg führen.

Wehag-Arbeiter, urteilt selbst!

So sehen die „ehrlichen, einfachen Arbeiter" vom Schlage des Schreiber aus, die auf den freigewerkschaftlichen Listen bei den Wehag-Betriebsrätewahlen kandidieren!

Gestern morgen wurde ein angeblich von dem aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossenen Albert Schreiber vom Gaswerk Giebichenstein verfaßtes Flugblatt verteilt, das wie in seinen Einzelheiten deswegen richtigstellen müssen, um der Wehag-Belegschaft zu zeigen, welche Elemente sie wählt, wenn sie den freigewerkschaftlichen Listen am 13. Januar ihre Stimme gibt.

Zunächst sei bemerkt, daß dieses Flugblatt nicht von Schreiber verfaßt wurde, sondern von Angestellten des Gesamtverbandes. Geschrieben und vervielfältigt ist es ebenfalls im Büro des Gesamtverbandes.

Erster Schwindel: Schreiber ist nicht durch „Lügen und Verleumdungen" veranlaßt worden, die Einheitsliste zu unterschreiben, sondern ihm war als Kommunist sehr wohl bekannt, daß es sich hier um eine Einheitsliste handelt, die von oppositionellen Kollegen zusammengestellt und beschlossen wurde.

Zweiter Schwindel: Es ist und bleibt eine Tatsache, daß Ferchland und Deutschbein nicht nur Schreiber, sondern auch andere Kollegen vom Gaswerk Giebichenstein bei einigen Glas Bier unter Versprechungen für ihre Weiterbeschäftigung bei der Wehag versucht haben, zu beeinflussen, von der Einheitsliste zurückzutreten. Wir sind gern bereit, wenn das auch weiterhin abgestritten wird, die entsprechenden Zeugen dafür zu benennen.

Dritter Schwindel: Schreiber hat selbst erklärt in einer Aussprache, die am 29. Dezember 1932 in einer Wohnung stattfand, daß er wisse, daß mit Taatz, Deutschbein und Seelig kein Kampf gegen Lohnabbau geführt werden könne, aber er kandidiere auf der reformistischen Liste nach Aussprache mit Ferchland und einigen Gewerkschaftskollegen, weil er glaube, dadurch geschützt durch das Betriebsrätegesetz und ohne mit der Direktion in Konflikt zu kommen seinen Arbeitsplatz halten zu können. An Kampf gegen Lohnabbau glaube er nicht, da mit den Kollegen doch nicht anzufangen wäre. Auf diese Erklärung hin wurde Schreiber sofort aus der KPD ausgeschlossen. Es ist also Schwindel, daß er die KPD verlassen hat.

Vierter Schwindel: Schreiber weiß sehr gut, daß die Einheitslisten keine kommunistischen Parteilisten sind, sondern auf ihnen zahlreiche parteilose, freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter neben KGO-Mitgliedern kandidieren.

Fünfter Schwindel: Schreiber (oder richtiger gesagt Ferchland) bezeichnet die Kollegen, welche auf den Einheitslisten kandidieren, als „Brüder", die „haltslos und jämmerlich" sind, wo in einem Betrieb von 15 Unterschriften 11 ihre Unterschrift gestrichen haben sollen. Tatsache ist, daß die Liste auf dem Gaswerk Wasserweck 12 Unterschriften trug und Schreiber sich selbst charakterisiert, weil er als erster seine Unterschrift zurückzog, während einige andere Kollegen den Einschüchterungen erst hinterher erlagen. Eine andere Tatsache, die zur Charakterisierung dienen mag, ist die, daß Schreiber Stellung im Betrieb durch seine feige Haltung behauptet gesichert ist, während der Kollege Andree von der Werkleitung gemaßregelt worden ist.

Auf die übrigen Schimpfereien, die bloß der Angst der Reformisten vor der Abrechnung am 13. Januar entspringen, einzugehen, erübrigt sich. Wir glauben, daß die Charakterisierung eines „ehrlichen, einfachen Arbeiters" vollkommen genügt, um den Wehag-Arbeitern die Augen darüber zu öffnen, wen sie wählen, wenn sie den freigewerkschaftlichen Listen ihre Stimme geben.

Nun erst recht am 13. Januar alle Stimmen der Wehag-Arbeiter den Einheitslisten!

Nazizeitung, Saaletanie und „Volksblatt" — das antibolschewistische Dreigespann

Massenversammlung der Erwerbslosen

Sabotage der SPD wirkungslos — Verstärkter Kampf gegen Hunger und Kälte

Trotz der Sabotage der SPD-Führung, die eine eigene Versammlung „ihrer Erwerbslosen" nach dem Harz einberief, kamen gestern nachmittag viele Hunderte von Erwerbslosen nach dem „Volkspark". Der große Saal war überfüllt. Der Genosse Willi Kunz vom Bezirkserwerbslosenausschuß zeichnete in glänzender Weise mit den Saboteuren ab. Unter großem Beifall erklärte er: Wenn die SPD-Führung den Erwerbslosen gegenüber ein reines Gewissen hätte, hielte sie ihre Anhänger nicht ab, unsere Versammlung zu kommen. Aber wir werden durch unsere kameradschaftliche Diskussion sowohl den SPD- als auch den Nazianhängern zeigen, wer ihre Forderungen vertritt.

Was die SPD-Führer für die Erwerbslosen taten, ist bekannt. Immer wieder haben sie losertert. Immer wieder die Erwerbslosen mit „kleineren Uebeln" vertröstet.

Doch die Erwerbslosen kennen ihre Führerin, die nur die KPD ist. Es hat sich gezeigt, daß die Regierung Schleicher durch den „Burgfrieden" das Hungergespenst nicht beseitigen kann. Die kapitalistische Gesellschaft wird uns nie wieder Arbeit geben können. Daran ändern auch die Schleicher-Reden vom „einzigen" Programmpunkt, nämlich der „Arbeitsbeschaffung", nichts.

Die besondere Gemeinheit der Hallischen SPD-Führerclique ist auch im Hallischen Stadtparlament des öfteren gekennzeichnet worden.

Wenn die KPD-Stadtverordnetenfraktion Anträge zur Linderung der Not der Erwerbslosen einreichte, wurden sie von der SPD in trauter Gemeinschaft mit dem Bürgerblock abgewürgt.

In der Arbeiterschaft sind diese Dinge bekannt. Nur durch die Erkämpfung einer Arbeiter- und Bauernrepublik wird es wieder Arbeit und Brot geben.

In der Aussprache sprach ein Naziarbeiter, der seinen Uebertritt zur KPD erklärte. Alle Diskussionsredner sprachen im Sinne der Steigerung des Kampfes gegen Hunger und Frost.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung legten die Hallischen Erwerbslosen das Gelöbnis ab, bei den Betriebsrätewahlen in der Wehag mit allen Kräften für die Einheitslisten zu agitieren.

Außerdem wird in der Entschließung schärfster Protest gegen die Maßregelungen der roten Kandidaten durch die Wehag und deren sozialdemokratische Lakaien erhoben.

Nach der Erledigung einiger organisatorischer Angelegenheiten wurde die glänzend verlaufene Versammlung mit einem „Auf zur Front" beendet.

„Rußland von heute"

Lichtbildervortrag im „Volkspark"

Im neuen Jahre werden die Imperialisten ihre Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion mit noch größeren Anstrengungen durchführen. Auch die Lügenhetze der bürgerlichen Presse, die der Kriegsvorbereitung gegen das Vaterland der Werktätigen dient, geht in verstärktem Maße weiter. Ein imperialistischer Krieg gegen die Sowjetunion, der gerade in diesen Wochen wieder in bedrohliche Nähe rückt, ist ein Krieg gegen das gesamte internationale Proletariat. Deshalb ist größte Wachsamkeit und Kampfbereitschaft aller Arbeiter und Arbeiterinnen gegen einen neuen imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion das Gebot der Stunde.

Arbeiter und Arbeiterinnen von Halle! Besucht die am Sonnabend, dem 7. Januar 1933, im „Volkspark" (Kleiner Saal) stattfindende öffentliche Versammlung mit Lichtbildervortrag über das Thema: „Rußland von heute". Referent ist der Schwerkriegsbeschädigte Rußlandbelegierte Pflock aus Leipzig. Beginn 20 Uhr. Eintritt: Erwerbslose 15 Pf., Vollarbeiter 30 Pf.

Stadtteil 9 leistet Stoßbrigadenarbeit!

Für Betriebsräte- und Ortsverwaltungswahlen

A.-K. Die kommenden Betriebsratswahlen und Ortsverwaltungswahlen in den Gewerkschaften in diesem Frühjahr erfordern von jedem einzelnen Mitglied der Partei eine intensive Mitarbeit. Wir haben die Aufgabe, die Betriebe zu Hochburgen der revolutionären Arbeiterschaft zu machen. Die roten Betriebsräte müssen in vorderste Front gebracht werden.

Um an den Gegner heranzukommen, ist es notwendig, zu wissen, wo er sich befindet. Dem Stadtteil 9 ist es in den letzten Tagen gelungen, durch systematische Aufbauarbeit

21 neue Adressen von SPD-Mitgliedern,
28 neue Adressen von NSDAP-Mitgliedern,
16 neue Adressen von Leuna-Arbeitern,
14 neue Adressen von Wehag-Arbeitern,
7 neue Adressen von Freigewerkschaftlern

festzustellen. Letztere sind sofort durch Stoßbrigaden bearbeitet worden, um die Voraussetzungen für einen Sieg der Einheitsliste zu gewährleisten.

Die Werbekolonnen sind weiterhin unermüdlich tätig, um auch den letzten Mann zu überzeugen, daß nur die Vertreter der Einheitsliste die Interessen der Betriebsarbeiter wahrnehmen. Die bisher gepflegten Diskussionen haben gezeigt, daß das Vertrauen zur KPD und RGO von Tag zu Tag wächst. Die Zeitung Groß hat restlos ihre Plakate untergebracht und zwei Aufnahmen gemacht.

Bachmann und Kasparek schwindeln um die Wette

Das „Volksblatt" benutzt die am Mittwoch stattgefundene Versammlung des Kampfbundes, um wieder mal ein paar frische Lügen über die bösen Kommunisten auszustreuen. Dabei verfährt es nach der bequemen Methode, die von der politischen Schießbudenfigur der Nazis, genannt Bachmann, verzapften Dummheiten wird getreu zu kolportieren.

So hat Bachmann behauptet, daß der Ortsgruppenvorsitzende der KPD in Diemitz erklärt hätte: „Wenn ich was zu Fressen in Leibe habe, mag meinetwegen die KPD schlafen gehen". Bachmann hat geschwindelt und Kasparek druckt den Schwindel eilfertig ab, richtet er sich doch gegen die KPD. Zur Sache: Einen Ortsgruppenvorsitzenden der KPD in Diemitz gibt es überhaupt nicht, weil es gar keine Ortsgruppe der KPD gibt. Diemitz ist nämlich einer Halischen Stadtorganisation angegliedert. Bachmann ist also mit seinem Schwindel böse hereingeplumpst und mit ihm der gute Gottlieb, der glaubte, wieder mal der KPD „eins auswischen" zu können.

Achtung! Gelernte und ungelernte Arbeiter sowie Handwerker der chemischen Industrie können sich um Arbeit in der Sowjetunion bewerben. Meldung an folgende Adresse: Bevollmächtigter des Volkskommissariats für die Schwerindustrie der USSR, Berlin SW 68, Lindenstraße 94.

Heute abend 20 Uhr findet im „Volkspark"

ein großer proletarischer Kulturabend statt

300 Mitwirkende. Arbeitsgemeinschaft Hallischer Spieltruppen. Arbeiter-Gesangschöre. Rote Tanzgemeinschaft. Alle Werktätigen sind eingeladen!

Internationale Arbeiter-Hilfe.

Total-Ausverkauf in Schallplatten, zum Aussuchen, Stück 50 Pf. **Fahrrad-Möller** Halle, Schmeerstraße (am Markt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330106-18/fragment/page=0006

Aus der Provinz

…röbers. **Im Sturmschritt vorwärts.** Am …nstag fand am Orte eine Demonstration statt. Es beteiligten … rund 100 Personen. Erst vier Stunden vorher wurden Hand…el verteilt mit der Aufforderung, nachmittags um 2 Uhr zu …onstrieren. Die Partei ließ sich von dem Gedanken leiten, ganz …lich eine Massenmobilisierung durchzuführen und dieses ist ihr … geglückt. Die Arbeiterschaft hat gezeigt, daß sie hinter der …D steht. Der Genosse Günther schloß die Kundgebung mit einem …en, anfeuernden Referat. Auf die revolutionäre Partei wurde …dreimaliges „Rot Front" ausgebracht.

(Der Berichterstatter teilt der Redaktion gleichzeitig mit, daß er …er politisch nicht organisiert war, sich aber nach der Demon…tion der KPD angeschlossen hat. Auch will er sich sofort aktiv …tigen, und zwar als Arbeiterkorrespondent, wie das obiger Be…t beweist. Die Redaktion.)

In **Ammendorf** bildete sich ein prächtiger Demonstrations… der sich durch alle Ortsteile bewegte. Nach der Demonstra… fand eine Erwerbslosenversammlung statt, an der 400 Per…n teilnahmen. Die Versammlung gelobte, den Kampf gegen …chismus und imperialistischen Krieg verschärft weiterzuführen.

Gröbers (Saalkreis). Todessturz eines Geisteskran… . Im Kockwitzer Wäldchen wurde ein 55jähriger Mann, der … einiger Zeit aus der Irrenanstalt Alt-Zscherbitz entwichen sein … tot aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß der Mann von …mpfen befallen und dabei mit dem Kopf auf den hartgefrore… Erdboden aufgeschlagen ist.

Eilenburg. Ein Kind tödlich überfahren. Am …nstag mittag lief das vierjährige Zwillingstöchterchen des …torradfahrers Wilhelm Guthe in die Fahrbahn einer Auto…schke, geriet unter den Wagen und wurde überfahren. Mit …weren Verletzungen wurde die Kleine ins Krankenhaus ge…cht, wo sie nach einigen Stunden starb.

Wittenberg. Selbstmörder in der Kanalisation. … einem Straßenkanalrohr wurde hier ein 65jähriger Invalide … durchschnittener Pulsader tot geborgen. Von der aus Halle …beigerufenen Kriminalpolizei wurde Selbstmord festgestellt. Das …tiv der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß der Mann, der … Trunke in letzter Zeit ergeben war, seiner Tochter vor einiger …t 150 Mark entwendet hatte, die ihrem Bräutigam gehörten … wohl die Aufdeckung des Vergehens zu fürchten hatte. Schon … frühen Morgen hörten Passanten Hilferufe aus dem Kanal…r, die bis kurz vor der Bergung des Mannes andauerten.

Wittenberg. Die Leiche Vossens beschlagnahmt. … näheren Umstände, die zum Tode des Arbeiters Vossen ge…rt haben, scheinen doch noch nicht mit Gewißheit festzustehen. … wurde zuerst Selbstmord angenommen und diese Annahme auch … der Mordkommission geteilt. Inzwischen scheint jedoch eine …ndung der Dinge eingetreten zu sein, da die Leiche des Vossen … Veranlassung der Staatsanwaltschaft wieder beschlagnahmt. Die Nachforschungen werden mit aller Energie fortgeführt, insbesondere versucht man festzustellen, mit wem Vossen am Neujahrstage zusammen war.

Wittenberg. Vorbereitungsunterricht zur Jugendweihe. Demnächst beginnt der Vorbereitungsunterricht der Jugendlichen. Veranstalter sind die proletarischen Elternbeiräte. Meldungen nehmen die proletarischen Elternbeiräte wie die Konsumfilialen entgegen.

Zeitz. Neuerliche Verhaftung eines Falschmünzers. Hier wurde wieder ein Falschmünzer festgenommen, der seit längerer Zeit in anderen Städten falsches Geld hergestellt und in Umlauf gebracht hatte. Der Verhaftete ist ein 46 Jahre alter Schlosser aus Raba bei Zeitz. Er hatte bereits vor Jahresfrist seine Familie verlassen und sich vagabundierend herumgetrieben. Bei ihm wurden falsche Zweimark- und Fünfzigpfennig-Stücke gefunden. Der Mann wurde ins Amtsgericht gebracht.

Naumburg. Falschmünzer aus Not. Unter der Anklage des Münzverbrechens standen der Gelbgießer B. aus Zeitz und seine Frau vor der Großen Strafkammer in Naumburg. B. war in vollem Umfange geständig und erklärte, daß er das Elend seiner Familie nicht mehr mit habe ansehen können. Seine Frau habe ihm keine Hilfe geleistet, ihn vielmehr wiederholt gewarnt, falsches Geld anzufertigen. Das Gericht billigte dem Angeklagten weitgehend mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, die Frau zu drei Monaten Gefängnis.

Artern. Von einem Auto überfahren. Der bei seinen hier wohnenden Großeltern auf Besuch weilende fünfjährige Fritz Pabst aus Heringen wurde von einem Kraftwagen überfahren. Der Junge wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Sangerhäuser Krankenhaus gebracht.

Krieg im Westen

Ein Schlag gegen die nationale und chauvinistische Hetze der deutschen faschistischen Bourgeoisie in der Frage des Versailler Raubvertrages wird die Sonderausgabe des „Klassenkampf" am 13. Januar. Nicht die Bourgeoisie kämpft für die soziale und nationale Befreiung der proletarischen und werktätigen Massen, sondern die deutschen und französischen Kapitalisten paktieren und schachern um die Wirtschaftsgebiete und höchstanteilige Profitquote der industriellen Unternehmungen. Nur die Kommunisten führten und führen einen entschiedenen Kampf gegen den Versailler Friedensvertrag, den Dawes- und Young-Plan sowie gegen den Lausanner Pakt. Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Ruhrbesetzung durch die französischen, englischen und amerikanischen Armeen wird eine Sondernummer des „Klassenkampf" erscheinen unter der proletarischen Kampfparole:

Fort mit Versailles!

Her mit den Rüstungsmilliarden für die Hungernden! Gebt sofort Bestellungen für den Massenvertrieb auf!

Roter Arbeitersport

FSV-Techniker-Sitzung

Alle Sparten werden aufgefordert, ihre Spartenveranstaltungen für das Jahr 1933 bis zum 6. Januar 1933 zu melden. Diejenigen Sparten, welche nicht melden, werden im Halbjahresprogramm keine Unterstützung vom Vorstand und der Technischen Leitung bekommen. Ferner werden sämtliche Spartentechniker aufgefordert, ihren Jahresbericht bis zum 7. Januar 1933 abzugeben.

Tagesordnung zur Technischen Sitzung: 1. Punkt: Rückblick auf unsere Arbeit. 2. Punkt: Festsetzung des Halbjahresprogramms. 3. Punkt: Wahlen, I. und II. Techniker und Schriftführer. 4. Punkt: Anträge. 5. Punkt: Allgemeines.
I. A.: 1. Vorsitzender und 1. Techniker.

FSV Tretha. Sonnabend, den 7. Januar 1933, 19.30 Uhr, Vorstandssitzung. Alle Vorstandsmitglieder haben zu erscheinen.

Sportverein Cröllwitz. Sonnabend, den 7. Januar 1933, abends 8 Uhr, im Lindenhof Versammlung. Alles hat pünktlich zu erscheinen.

Aus dem Geschäftsverkehr

Das Fest der Sensationen für alle Sparsamen, „der Inventurverkauf", hat heute begonnen bei **Messow & Waldschmidt in Zeitz.** Rücksichtslose Preisherabsetzung von Waren aller Art, sowie außergewöhnliche Sonderangebote, welche man im wahren Sinne des Wortes „**Hundebillig**" bezeichnen muß, stehen zum Verkauf. Ein Blick in das heute beiliegende Extrablatt überzeugt jeden hiervon. Kommen — sehen — staunen — jeder kann und wird etwas finden, wozu selbst der kleinste Geldbeutel reicht, denn solche Preise für Qualitätswaren, waren noch nie da. Deshalb auf zum Inventur-Verkauf nach **Messow & Waldschmidt in Zeitz** — der weiteste Weg macht sich belohnt.

„**Die große 4-Seiten-Beilage des Inventur-Verkaufs der Firma Emil Jaske,** Weißenfels, liegt unserer heutigen Ausgabe bei und dürfte, da sie beispiellose Preisherabsetzungen bringt, von allgemeinem Interesse sein."

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 7. Januar

6.15 Uhr: Funkgymnastik. 6.35—8.15 Uhr: Frühkonzert. 9.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Giuseppe Verdi. (Schallplatten). 13 Uhr: Nachrichtendienst, Schneemeldungen, Wetterdienst und Zeitangabe. 13.15 Uhr: Buntes Konzert (Schallplatten). 14 Uhr: Funkberatung. 14.10—14.20 Uhr: Funknachrichten. 14.30 Uhr: Kinderstunde: Spielen und Basteln. 15.15 Uhr: Blick in die Zeitschriften. 16—16.15 Uhr: Musikberatung des Mitteldeutschen Rundfunks. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Junge Menschen berichten über ihre Berufswahl. 18.30 Uhr: Deutsch. Was ist falsch — was ist richtig? 18.50 Uhr: Gegenwartslexikon. 19 Uhr: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken. 19.30 Uhr: Forschungsergebnisse der Physik und Technik im Jahre 1932. 20 Uhr: Konzert zugunsten der Winterhilfe. 21 Uhr: Lustiger Abend. 22.15 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

IV **Der Weg zum Kunden** IV

Querfurt
Milch ist das beste, billigste u. unentbehrlichste Volksnahrungsmittel 6513
Die Molkerei Querfurt stellt den Verbrauchern, ob jung u. alt, Frischmilch in reiner, preiswerter Form zur Verfügung
Sämtliche Holz- u. Polster-Möbel kaufen Sie gut u. billig bei 6516 Fritz Caulwell Merseburger Str. 7
Frischmilch täglich frei Haus durch 6512 M. Rehberg, Klippe
R. Otto Höroldt 6514 Tränkstr. 8 — Die billigste Bezugsquelle für Lebensmittel aller Art / Tel. 454
Werbt neue Leser!
Verlangt u. bevorzugt die Käse der Firma Otto Herold, Hinterm Wehr 8 6514
Reserviert

Bad Lauchstädt
Deckt Euren Bedarf an Kohlen bei Eduard Rosenkranz St. Ulrich 17 6640

Rothenburg
Kolonial- und Tabakwaren Porzellan 6640 Ernst Tarlatt
Reserviert

Passendorf
Günthers Landbrot, Passendorf
Werbt neue Leser!
Fleisch — Wurstwaren Willy Brendel Kammstr. 5 6975
Lebensmittel 6977 W. Hoppe, Kammstr. 6
Das Gebot der Stunde: Stets beim Inserenten kaufen!
Ch. Jordan 6973 Lebensmittel — Hausschlachten Hallische Str. 8
Gasthof „Grüne Aue" Lebensmittel 6974 Hallische Str. 6

Kreischau
Gasthof Paul Röbel empfiehlt sich bestens 6183

Dieskau
RITTER Fleisch- und Wurstwaren Hallische Straße 14 6623
Restauration „Zur Erholung" Vereinszimmer — Tanzdiele — Kegelbahn Angenehmer Familienaufenthalt 6696

Wörmlitz
Gasthof Wörmlitz Inh. K. Körner Auenstraße 2 6645

Merseburg
Lebensmittel-Zentrale Charlotte Walter, Roßmarkt 4 Mitglied des Rabatt-Sparvereins 6874
Wiese's Festsäle, Teichstr. 33 Versammlungs- und Verkehrslokal 6876
Täglich frisch - Fisch u. Gemüse K. Nagel, Teichstr. Reinefurtstr. 6878
Hausschl. Wurst, Lebensmittel 6000 Tabakwaren Karl Siebenhiner, Teichstraße 47
Centra Merseburg Das Haus für Alle! 5856
Kaufe gut u. billig bei G. Hoffmann Merseburg und Rössen 5990
Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan billig und gut bei 6877 Julius Oppel Nachf. Gotthardtstr. 35
Lederhandlung Gebr. Becker 6642 Breitestr. 4
Strumpf-Burda 5855 Entenplan 5
5857 Wilhelm Schöbe Seitenbeutel 17
Kauft Zigarren, Zigaretten bei Gen. Schöbe!
Pantoffel-Centrale Markt 7 5997
Felix Koch, Teichstraße 48 5398 Kolonialwaren, Spirituosen Eigene Schweine-Schlächterei
Empfehle prima Bowlen- u. Tischweine ½ Ltr. v. 32 Pfg. an 5882 Pfalzweinhaus, Roßmarkt 2
Conitzer Weissenfelserstr. Das Kaufhaus für Alle 6003
Strümpfe, Trikotagen, Wollwaren 6638 Martha Schladitz, Markt 21
Obst, Gemüse, Landwurst 6686 E. Große Clobigauer Straße 17
½ Jahr Garantiesohle „Kraft 312" ebenso Lederbesohlung, Reparaturen sauber — billig / Roßmarkt 19 6637
Zentralmarkthalle, Bahnhofstr. 11 Obst, Gemüse, zu Marktpreisen Weine, Konserven, Landwurst 6197
Obst u. Gemüse, Hausschlachten gut und billig 6635 L. Bornschein, Breitestraße 7
Kauft im Spirituosen- u. Zigarren-Spezialgeschäft 5996
Linoleum — Wachstuche Gummi-Grafneis Gotthardstr. 20 6192
Arbeiter-Verkehrslokal „Biertunne" Burgstr. 1, Eingang Oelgrube 6187 — Herabgesetzte Preise —
Fahrräder, Nähmaschinen, Radio, Kinderwagen, Reparaturwerkstatt Paul Klapprodt, Neumarktstor 2 6511
Arbeiter, deckt Euren Bedarf an Kohlen und Kartoffeln bei Paul Teich, Friedrichstr. 16—18 Fernsprecher 3246 6001
Mehl-Vertrieb Merseburg Billiges pa. Weizenmehl 6002 Verkauf nur Sand 24
Zigarrengeschäft, Spirituosen 6004 Oskar Schädler Unter Brückenrain 30, Elektr. Wäschemangel
Albert Echtermeier 6186 Käserei, Lauchstädter Straße
Kernseifen, Schmierseifen, Seifenpulver 6188 Eigene Fabrikate empfiehlt Wilhelm Fuhrmann, Markt 4
Franz Wirth, Roßmarkt 1 6189 Seifenfabrik — Parfümerien
Ernst Boech, Neumarkt 14 Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte Kinderwagen 6190
Zigarrenhaus 6191 Edwin Menzel, Kl. Ritterstr. 16
Arbeiter, deckt Euren Butter-Bedarf bei Martha Krause, vorm. J. Franzel Weißenfelser Str. 51 6193
Arbeiter-Konsum-Genossenschaft für Merseburg, Leuna u. Umg. 6006
Herren-Bekleidung kaufen Sie am billigsten bei Atlas, Markt 18 5864

Leuna
Lebensmittelhaus 6196 Gertrud Barth, Sattlerstr. 15

Wengelsdorf-Corbetha
Eure Backwaren sowie Lebensmittel kauft bei Paul Jäntsch 6611

Fleischerei- u. Bäckerei-Produktiv-Genossenschaft für Merseburg u. Umg. 6005

Löbejün
Brot- u. Feinbäckerei 6836 Werner Berger, Hallische Str. 4
Bäckerei Paul Penne Hoffmannstr. 8 6837
Klassenbewußte Arbeiter 6838 decken ihren Bedarf nur im Konsum-Verein
Brot- u. Feinbäckerei 6839 G. Brockhausen, Langestr. 18

Dehlitz
Moderne Wohnungseinrichtungen 6180 empfiehlt bestens Bau- und Möbeltischlerei
Bäckerei — Materialwaren 6179 Robert Hauptmann
Herren- und Damenfriseur 6181 Albin Löser

Seeben
Arbeiter, Eure Einkaufsquelle ist der 6622 Arbeiter-Konsum!

Wehlitz
Kauft Lebensmittel nur bei 6715 Hermann Richter

Bad Dürrenberg
Kauft bei 6609 Strumpf-Hänsgen
G. Siegmeier Kirchstr. 11 Herren- u. Damen-Konfektion 6607
Eßt mehr Backware! 6606
Herren- u. Damen-Friseur Alfred Hildebrandt, Wiesenstr. 2 6612
Eure Milch kauft in der 6608 Molkerei Lützen, Neuer Markt 1
Kurprinz-Drogerie 6605 Drogen, Chemikalien, Farben, Photo — R. Malkes
R. Rauschenbach, am Bahnhof Schweineschlächterei, Wurstwaren 6604

Lebensmittel nur bei Hermann Richter Schkeuditz 6716
Spart bei der Stadtsparkasse Schkeuditz! 5642
Reserviert 100 5646
Likör-Fabrik Friedrich & Müller 5638 Bahnh…

Lützen
Obst, Gemüse, Tiefkühlung bei 6458 G. Weidner, Wilhelmstr. 37
Reserviert 6459
Eßt mehr Fleisch! 6439
Eure Backwaren bei 6440 B. Heller, Wilhelmstr. 30
MARKT-DROGERIE G. Ankermann, Wilhelmstraße 21 6460

Pörsten
„Fasanenhöhe" Bahnhof Pörsten Paul Schubert 6182

Schkeuditz
„Deutsches Schwert" 5868 G. Grabs, Mühlstr. 23
Kolonial- u. hausschl. Wurstwaren 5645 Bernhard Kohlmann, Kirchstr. 11
5640 Reserviert N. Sch.
Restaurant „Zur Börse" 5639 Franz Pohle, Leipziger Str. 43
Bruno Friedemann 5641 Schweineschlächterei, Hallesche Str. 64
Kolonialwaren Oswald Kuhn 5644
5647 Besucht die C. H.-Lichtspiele!
Richard Hildebrand 6712 Konfektionshaus am Wilhelmsplatz
Konzert- u. Ballhaus „Zum Bahnhof" 6713 Inh. Otto Helm, Tel. 362, Sternburg-Bier-Ausschank
Andersens Restaurant Verkehrslokal der Arbeiterschaft Sternburg-Bier-Ausschank 6714
Reserviert 6711

Landsberg Bez. Halle
Karl Heinroth Leipziger Str. 7 6747 Brot- u. Feinbäckerei

Langendorf
Eure Lebensmittel 6441 bei Lina Deubel
Beim Inserenten kaufen!

Frankleben
Obst- u. Gemüsehandlung Ernst Warsinsky, Topfmarkt 4 6617

Theißen
Hermann Müller „Blauer Stern" Arbeiterverkehrslokal 6902

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330106-18/fragment/page=0007

Walhalla
Noch 4 Tage!
Frühling in Heidelberg
Sonntag 4 Uhr jeder Erwachs. 1 Kind frei
Dienstag Premiere
Mädel ade!
Bisher aus dem Leben eines großen Tenors
Musik v. A. Popp
Vorverkauf morgen

Stadt-Theater
Heute Freitag 8 bis nach 22½ Uhr
Weiter für morg.:
Verdünktisch
Komödie von Eugen Gürster
Sonnabend 16 bis gegen 19.45
Dornröschen
15 bis gegen 22½ Uhr
Minna von Barnhelm
Lustspiel
nach G. E. Lessing

Bäckerei u. Kolonialwaren
Wilh. Braunsdorf
Gröbern

Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Otto Berndt
Gröbern

Kolonialwaren
Futterartikel
Gustav Zorn
Gröbern

Bäckerei u. Kolonialwaren
Gustav Hintzsche
Gröbern

Kolonialwaren u. Materialwaren
Rich. Kosch
Gröbern

Kolonialwaren
Mehl und Futterartikel
Robert Herbst
Friedersdorf

Schuhwaren und Reparaturen
Franz Richter
Friedersdorf

Inventur-Verkauf
vom 6. bis 19. Januar
Wer sparen will, kauft jetzt!
Besser und billiger können Sie nicht bedient werden
Gute Herrenkleidung
können Sie jetzt besonders vorteilhaft erwerben. Auf die nicht herabgesetzten Waren **10 % Rabatt** bei
Atlas, Merseburg, Markt 18

Hinze Gr. Steinstr. 10 **Tuche** Inv.-Verk. 6. 1.–28. 1. **5-15 %** Rabatt
Reste Einzelkupons besonders billig

Burg-Theater
Große Gosenstraße 12 — Freitag bis Montag
Die nackte Wahrheit!
Jenny Jugo — Oskar Kariweiß — Trude Hesterberg

Inventur-Verkauf
Beginn: Heute
Adolf Kreusler
Größtes und führendes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
Weißenfels

Butter
Allerfeinste schlesw.-holst.
Molkerei-Marken-Butter . Pfd. **1.24**
Feinste Molkerei-Butter . . . Pfd. **1.20**
Gute Molkerei-Butter . . . . Pfd **1.10**
Unsere Teebutter
„Eine Klasse für sich" . . Pfd. **1.28**
Auf alle Waren unseren bek. Rabatt!
Hammonia
Verkaufsstellen in Halle:
Gr. Ulrichstraße 47 — Steinweg 11

Engelhardt-Bier
überall!

Kommen Sie zum
Inventur-Verkauf zu
Förderung
Zeitz — Am Neumarkt
Doppelte Rabattmarken auf die nicht zurückgesetzten Waren

Drogerie Pouch
Arndt Gehre
Mittelstraße 3

Fleischerei
Arthur Bär
Schlaitz

Fleischerei
Wust
Bitterfeld
Burgstr. 40

Reserviert
Bitterfeld

Stumsdorfer
Molkerei-Produkte
liefert frei Haus
Anna Koloski,
Greppin Wolfener Str. 29

Reserviert Nr. 7 für M.

Ab Sonnabend: **Billiger Inventur-Verkauf**
Kaufe bei **Uhlig, Bitterfeld,** Burgstr. 1 u. 51

Schleifer-Ausschnitte, Gummiabsätze, Schuhbedarfsartikel
kaufe nur im Fachgeschäft bei
Wilh. Kranig
Waisenhausring 14

— Milch —
Molkereiprodukt.
Ludwig Eiglmeier
Könnern, Postfr. 33

Wind- u. Motor-
Mühle
Könnern
Otto Grune

Farben-Tapeten
Wachstuche
billig und gut bei
H. Pawlowski
Delitzsch, Hallesche Str. 10

Besohlanstalt u. Lederhandlung
Die Werkstätte des schaffenden Volkes
Paul Marhold
Delitzsch
Marienstr. 3a

G. Weiße, Delitzsch
Eilenburger Str. 57
Lederausschnitt
Schuhmacherbedarf

Arbeiter, deckt euren Bedarf an **Mehl u. Futtermittel** aus der
Mühle Ebert
Mühlbeck

Fleischerei
P. Schulze
Greppin
Wachtendorfer Str. 37

Ich habe mich als
Zahnarzt in Wolfen
(Kr. Bitterfeld) niedergelassen
Sprechzeit: Tägl. 10–1, 2–7 Uhr
Sonnabend 8–12 Uhr
Zahnarzt Dr. Georg Hirsch

Möbel nur bei **Pense**
Bitterfeld, Hallesche Str. 2
Entgegenkommende Zahlungsweise

Geschäftsverlegung
Ich habe mein Geschäft von Kl. Burgstr 1 nach
Markt 21
verlegt
E. Fränkel
Weißenfels
Möbel
Konfektion
Wäsche
Schuhe usw.
gegen **bequemste Zahlungserleichterung**
Beachten Sie bitte mein Skat-Preisausschreiben in den Schaufenstern

Fahrräder, Nähmaschinen
Kinderwagen
M. Schneider, Hallische Str. 27
Einkaufsquelle der organis. Arbeiterschaft

Elektro-Heyne & Co.
Ratswall 11a — Tel. 2677
Licht, Kraft und Radio

Alfred Pfautsch
Stempelfabrik
Halle a. S., Gr. Nikolaistr. 3, Ruf 23668

Otto Mucha
Tabak- und Süßwaren-Großhandlung
Halle a. S., Lerchenfeldstr. 12 und Große Nikolaistraße 6, Telef. 21730

Nur Landbrot Klitzschmar
verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann

Eßt und trinkt die
Qualitäts-Ware
von Dampfmolkerei Siersleben

Empfehle der Arbeiterschaft meinen **echten bayrischen**
SCHULTHEISS-BRÄU
zu gleichen Preisen. **Bierverlag Rathmann, Bitterfeld**

Paul Wagner, Bitterfeld
Bismarckstraße 35, Ruf 2089
Naturheilkundiger (nachw. beste Erfolge)

Tag für Tag
erinnert den Geschäftsmann bei Euren Einkäufen an den
„Klassenkampf!"

Konsumverein Hohenmölsen-Teuchern
Die Schulentlassungsunterstützung kommt ab 16. Februar 1933 zur Auszahlung.
Die Anmeldung der Ostern 1933 die Schule verlassenden Kinder unserer Mitglieder hat bald in der Verteilungsstelle zu erfolgen.
Mitgliedsbuch und Geburtsurkunde oder eine Bescheinigung des Lehrers ist einzureichen.
Der Vorstand

Hausfrauen! **Kolonialwaren, hausschlacht. Wurstwaren** bei
M. Neumann,
Bitterfeld, Dessauer Str. 49

Schuh-Weiser
weitet Schuhe bis 2 Nummern größer
Bitterfeld, Bismarckstr. 57, neben „Astoria"

Damenkonfektion, Strumpfwaren Trikotagen, Kurzwaren
gut billigst bei
Rudolf Kalmann Schkeuditz
Pestalozzistr. 6

Brots und Feinbäckerei
Wilhelm Troitzsch
Holzweißig, Petersroda Straße 65

J. Dickens Lederhandlung / Ausschnitte u Schuhmacherbedarfsartikel
Weißenfels, Jüdenstraße 24

Für Maskenbälle und Vereine
empfehle
Mützen, Girlanden
Luftschlangen, Konfetti
Scherzartikel usw.
zu billigsten Preisen
Sporthaus Kälher
Merseburg, nur Gotthardtstr. 27
Tel. 2309

Zarte Rindesbraten nur 60 ₰
Ganz Halle staunt über Qualität u. Preise!
Ca. 1500 Pfund
Kalbfleisch
Alles frisch — ohne Knochen!
Kalbsfriskasseefleisch . nur **68** ₰
Kalbsnierenbraten . . nur **74** ₰
Kalbskeule, Rücken . nur **84** ₰
Zarte Kalbsschnitzel . nur **94** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Der erste Blick
der Hausfrau fällt auf den Inseratenteil, sie sucht vorteilhafte Einkaufsquellen!

Schuhwaren, Bekleidungsartikel
Karl Schönichen
Holzweißig (Preuß. Krone)

Moderne
Radio-Apparate und Zubehör
nur bei
Radio-Keller
Merseburg a. S., Entenplan 6

In unserem — Freitag, den 6. Januar, Schlag 9 Uhr morgens — beginnenden
Inventur-Verkauf!
Raus die Anzüge! Raus die Mäntel! Raus die gute Herrenkleidung, in der eigenen Fabrik unserer Gesellschafter angefertigt.
Deshalb verkaufen wir die guten, schönen Winter-Ulster, Winter-Paletots, Winter-Mäntel und Winter-Anzüge
Stück für Stück
zum halben Preis!
Auf alle nicht so etikettierten Waren geben wir
20–30 % Rabatt
Vorteile über Vorteile! Da gibt's nur eins: schleunigst zu „METTNER" — sonst ist schon zuviel weg! Hier
Außerdem wie bisher:
Zahlungserleichterung nach Vereinbarung.

Halber Preis für Winter-Ulster
kräftige, reinwollene Stoffe, tadellose Verarbeitung, vorzüglicher Sitz; vor kurzem noch RM. 28.–, jetzt Stück f. Stück nur noch **14.–**

Halber Preis für gemust. Anzüge
aus tragfesten, modern gemustert. Strapazierstoffen, in Sport und glatt gearbeitet, 2teilig; früher 18.50 jetzt glatt die Hälfte **9.25**

Halber Preis für Winter-Mäntel
strapazierfeste, schwere Ware, mod. Schnitt, molligweiche Stoffe; früher RM. 48.–, jetzt zur Inventur **24.–**

Halber Preis für Herren-Anzüge
reine Kammgarn-Qualitäten, sowie reinwollene Qualit. auf best. Roßhaar u. Leinen, früher RM. 58.–, jetzt **29.–**

Mettner
Das Haus für gute Herren-Kleidung mit eigener Kleiderfabrik
HALLE a. S., Am Leipziger Turm
MERSEBURG, Weißenfelser Str. 3 — EISLEBEN, Sangerhäuser Str. 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330106-18/fragment/page=0008

Die Wahrheit über den faschistischen Ueberfall in Frankenheim

Ein ganzes Dorf setzt sich zur Wehr! Die Polizei ist auf seiten der bewaffneten Nationalsozialisten — Die von den Banditen verletzten Proleten werden verhaftet

Der Ueberfall

In der Silvesternacht kamen zwei harmlose junge Leute aus Frankenheim in der Rhön von einer mehrtägigen Tour vom Arbeitsdienstlager auf dem Ellenbogen vorbei, um nach Hause zu gehen. Es handelt sich um ein nationalsozialistisches Arbeitslager, das die ganze Gegend terrorisiert. Als die beiden jungen Burschen, von denen der eine mit den Nazis sympathisiert und der andere noch nicht 16 Jahre alt ist, im Lager Musik hörten, blieben sie einen Augenblick stehen. Plötzlich wurden sie von dem Wachtposten bemerkt, der sofort die Lagerwache alarmierte. Diese ist ohne irgendeinen Grund wie eine Horde von Bestien über die beiden her und richtete sie in unmenschlicher Weise zu. Der jüngere blieb am Platze liegen und wurde von den Arbeitsdienstlern ins Lager geschleppt, während es dem anderen gelang, zu entkommen. Blutüberströmt traf er in Frankenheim ein. Die Leutern, die bisher immer zu den Nazis gehalten hatten, waren so entsetzt, daß sie sich sofort an die Kommunisten wandten, um sie von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen.

Ein Dorf in Erregung

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht von dem Vorfall im ganzen Dorf. Ueberall bildeten sich Gruppen, welche erregt über das Arbeitslager diskutierten. Es gab nur eine Meinung über das terroristische Verhalten dieser faschistischen Eindringlinge, welche die gesamte Bevölkerung nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Im Saal eines Gasthauses fand gerade eine Zusammenkunft zum Abschluß des alten Jahres statt. Immer mehr Dorfbewohner stellten sich ein und es wurde beschlossen, daß sofort eine Kommission gebildet werden soll, welche den Auftrag hat, den Bürgermeister aufzufordern, unverzüglich dafür zu sorgen, daß der Jugendliche aus dem Lager befreit wird. Der Bürgermeister sagte das zwar zu, traf aber keinerlei Anstalten, sich auf den Weg zu machen. Inzwischen war ein Teil der Kommissionsmitglieder mit dem Gendarmen und dem Vater des Jungen auf dem Wege zum Lager. Mitten in der Nacht setzten sich etwa 200 Frankenheimer Frauen und Männer über die Felder zu einem stundenlangen Fußmarsch in Bewegung, um für die Freigabe des Jungen vor dem Lager zu demonstrieren.

Faschisten feuern auf wehrlose Bevölkerung

Als sich der lange Zug dem Lager näherte, ertönten plötzlich von dem Waldrand vor dem Lager laute Rufe „Halt, hier wird geschossen!" Gleichzeitig fielen auch schon die ersten Schüsse, die den Demonstranten um die Köpfe pfiffen. Da die Demonstranten natürlich keine Waffen hatten und sich außerdem viele Frauen unter ihnen befanden, es zudem so dunkel war, daß keiner den anderen erkennen konnte, ging der Zug auseinander, da keine Möglichkeit mehr bestand, an das Lager zu gelangen. Man wartete nun im Dorf auf die Rückkunft der Kommission.

In der Mordhöhle der Faschisten

Die Kommission war inzwischen mit dem Gendarmen noch vor dem Eintreffen der Demonstranten am Waldrand angelangt, wo sie durch eine Postenkette der Arbeitsdienstler aufgehalten wurde. Die Posten ließen zunächst den Gendarmen passieren und fragten die übrigen einzeln nach einem Ausweis. Jeden, den sie als Kommunisten erkannten, schlugen sie auf der Stelle nieder und schleppten ihn dann ins Lager in einzelne Arrestzellen. Im Lager befanden sich außer den Arbeitsdienstlern auch bekannte Nationalsozialisten aus der Umgebung, so der Oberförster aus Kaltennordheim, der bewaffnet war. Als draußen die Schüsse der Arbeitsdienstler auf die Demonstranten abgegeben wurden, ließ sich der Gendarm vom Lagerkommandanten einen Karabiner geben, um ebenfalls auf die Demonstranten zu schießen. Die Verletzungen der im Lager inhaftierten Genossen sind ganz erheblich. Ebenso die Verletzungen des jungen Burschen, der zuerst überfallen worden war.

Das Ueberfallkommando

Inzwischen war das Ueberfallkommando von Hildburghausen eingetroffen. Wer nun aber glaubt, daß es sich auch nur flüchtig mit den Verbrechen der faschistischen Banditen beschäftigt hätte, der allen Dingen einmal festgestellt hätte, wie diese Nazihelden zu Waffen kommen und wer die Bluttaten begangen hat, der täuscht sich gewaltig. Vielmehr wurden zunächst unsere Genossen und der Ueberfallene festgenommen und nach Frankenheim geschafft.

Im Reiche müssen die Arbeitsdienstler Straßen-, Forst- und Landarbeiten leisten, bei denen früher Tausende von Arbeitern ihr Brot hatten. Der Arbeitsdienst vergrößert das Heer der Erwerbslosen und die Not und das Elend der Arbeitslosenarmee.

Belagerungszustand in Frankenheim

In Frankenheim wurden dann am frühen Morgen eine Reihe von Bewohnern aus den Betten heraus verhaftet. Haussuchungen wurden durchgeführt, bei denen das Unterste zu oberst gekehrt wurde. Das Allerletzte aber leistete sich die Polizei dadurch, daß sie auch den schwerverletzten Mann, der mit Mühe den Faschisten entronnen war, aus dem Bett holte und ihn ebenfalls verhaftete. Er hat jetzt Gelegenheit, über seine Sympathie zu den Nazis gründlich nachzudenken. Die Verhaftungen und Haussuchungen dauerten den ganzen Tag an und sollen, wie gesagt wird, noch weiter gehen.

Die Werktätigen fordern!

Es gibt in Frankenheim keinen Menschen, mag er Nazi sein oder Kommunist, der nicht von einer ungeheuren Empörung erfaßt ist, die sich ebenso gegen das Nazilager, wie die Polizei richtet. Man fragt sich mit Recht, ob denn die Bevölkerung völlig wehrlos dem Treiben der faschistischen Arbeitsdienstler ausgeliefert sein soll.

Die Werktätigen fordern:

Sofortige Entwaffnung und Auflösung des Arbeitsdienstlagers,
Bestrafung des Lagerkommandanten Hauptmann Schmickl,
Genaue Untersuchung der Angelegenheit und Bestrafung aller übrigen Schuldigen,
Disziplinarverfahren gegen den Gendarmen,
Sofortige Freilassung aller Gefangenen,
Räumung des Dorfes von der Polizei.

Das ist die Wahrheit über Frankenheim. Die Vorgänge sind eine Mahnung an alle antifaschistischen Werktätigen, die Einheitsfront gegen den Faschismus fester zu schließen. An dieser Einheitsfront sollen die Pläne der Faschisten, die durch verschärften Terror von der großkapitalistischen Politik ihrer Hitler und Konsorten ablenken wollen, scheitern.

Wachsende Kampfbereitschaft und Rebellion im „freiwilligen" Arbeitsdienst

Gerade in den letzten Tagen vermehren sich die Rebellionserscheinungen in den offenen und geschlossenen Lagern des FAD, wobei besonders charakteristisch ist, daß auch in ausgesprochenen faschistischen Konzentrationslagern der Nazis und des Stahlhelms die Unzufriedenheit wächst und der Protest der dort untergebrachten Jugendlichen gegen die schikanöse Behandlung und Unterbringung sowie gegen das fast durchweg jaumäßige Essen sich bis zum Streik steigert.

Wir registrieren lediglich einige Fälle, die allein in den zwei letzten Tagen aus dem ganzen Reiche gemeldet wurden:

Im Lager Steimel b. Neuwied, kam es zum Streik, nachdem die Empörung der dort arbeitenden Jugendlichen durch die Haltung des Leiters sehr stark gesteigert war.

Im Lager Waiblingen (Wttb.) streiken rund 100 Jugendliche wegen der Entlassung von vier ihrer Kameraden und um die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen. Nach einstündigem Streik mußte die Entlassung bereits rückgängig gemacht werden.

Im Arbeitslager in Werden, das bezeichnenderweise im Zuchthaus untergebracht ist, meuterten die etwa 150 Jugendlichen, die zum größten Teil der SA resp. der NSDAP angehören. 56 SA-Leute haben das Lager verlassen.

Im Arbeitslager Süd DJK in Gleiwitz, einem vom Zentrum organisierten Lager, wurde wegen des schlechten Essens ein Streikbeschluß gefaßt und ein katholischer Jungarbeiter schildert, enttäuscht über diese „Arbeiterfreundlichkeit" des Zentrums, diese Zustände in einem längeren Bericht an die kommunistische Presse.

In einem von der Technischen Nothilfe in Beuthen OS. organisierten Lager streiken die Jugendlichen wegen des schlechten Essens.

Die Inseraten-Vertrauensleute

der Unterbezirke und Stadtteile sind für Sonnabend, den 7. Januar, 18 Uhr, nach Halle, Produktivsaal, zu einer Besprechung eingeladen. Hat ein UB oder Stadtteil noch keinen Vertrauensmann, so muß zwecks Information der POZ erscheinen. Fahrgeld wird vergütet!

Gummi-Bieder-Besohlung Gummi mit Nocken billiger, haltbarer

100 Preise : 100 Freuden!

Herren-Ulster u. Ulster-Paletot aus schweren Wollstoffen 15.50 29.00 39.00 bis 79.00
Herren-Gabardine-Mantel Imprägniert, Sipon- und Raglan-Form 24.00 29.00 39.00 bis 59.00
Herren-Winter-Loden-Joppen warm gefüttert, ein- und zweireihig 7.90 9.80 13.50 bis 24.00
Herren-Sakko-Anzüge moderne, schwarz-weiß gestreifte Stoffe 19.50 24.00 29.00 bis 69.00
Herren-Sport-Anzüge zweireihig, Sakko und Knickerbocker 15.50 19.00 24 bis 39.00
Knaben-Winter-Ulster mollige Plauschstoffe 2.00 3.00 5.90 bis 17.50
Herren-Streifen-Hosen bekannt gute Qualitäten 95, 1.90 2.90 bis 13.50
Herren-Anzug-Hosen aus Resten, in riesiger Auswahl 2.90 3.90 5.90 bis 13.50
Herren-Golfhosen weite Form, mit Gesäß- und Uhrtasche 2.90 3.00 5.90 bis 13.50

Herren-Wäsche und Berufs-Kleidung zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Unser Inventur-Verkauf beginnt am 6. Januar

Inventur-Verkauf bei HOLLENKAMP

Halle, Große Ulrichstraße 19.

AUS DEM BEZIRK

Freitag, den 6. Januar 1933

Arbeiterfrauen, das geht euch an!

Margarine Marke „Schleicher"

Salz, Zucker, Brot, der Hering und wie die hauptsächlichsten Volksnahrungsmittel alle heißen mögen, sind durch Zölle, Steuern und Monopolpreise unerträglich verteuert. Und jetzt folgt die Margarine. Das ist ein Kapitel, das besonders die Hausfrauen angeht. Schon seit Jahren ist aus dem Haushalt der Arbeiter aber auch des werktätigen Mittelstandes die Butter verschwunden. Vielleicht hat die gar so sehr soziale Schleicher-Regierung diesen Uebelstand zum Anlaß genommen, um dem Volke den Buttergenuß wieder zu ermöglichen und deshalb die Verordnung zum Butterbeimischungszwang zur Margarine erlassen? Wer dies denkt, tut Herrn Schleicher unrecht. So sozial ist er nun wieder nicht. Sondern worauf es ankommt ist, die überfüllten Kühlhäuser zu leeren, worin Millionen Kilogramm Butter lagern und, weil kein Absatz dafür vorhanden ist, der Verderbnis über kurz oder lang preisgegeben sind.

Warum? Weil einige große Meierei-Kapitalisten sich in Erwartung höherer Butterpreise verspekuliert haben und jetzt auf ihrem eingefrorenen Kapital sitzen. Nun werden die Erwerbslosen mit Recht sagen: **Her mit der Butter.** Aber sie haben die Rechnung ohne Schleicher gemacht. Er verordnet; sie wird der Margarine beigemischt, in der amtlichen Verlautbarung hierzu heißt es wörtlich:

„... daß die Butterbeimischung keinen Einfluß auf den Margarinepreis, soweit es sich um Margarine für den Verbrauch der breiten Massen handelt, haben wird ..."

Bekanntlich ist Butter als Rohstoff rund fünfmal teuerer, als es die Magarineöle sind, mögen sie pflanzlicher oder tierischer Herkunft sein. Wie will die Regierung also die Preise tief halten. Die „Landwirtschaftliche Wochenschau" verrät das Rezept, wonach dies Wunder vollbracht werden soll, nämlich durch Zusatz von gehärtetem Tran. Für die deutsche Margarineerzeugung ist technisch möglich, wie die Fachpresse schreibt, eine Verarbeitung von 62 500 Tonnen Harttran bei einer Gesamterzeugung von 450 000 Tonnen Margarine, wenn das Tran- und Buttergemisch wirklich noch den Namen „Margarine" verdient. Damit werden die Rohstoffkosten, die durch die Butterbeimischung entstehen, wieder auf eine Mehrbelastung von 3,1 Pfennig pro Pfund reduziert. Dazu kommen noch erhöhte Verarbeitungskosten, Neuaufstellung von Mischmaschinen, erhöhtes Risiko bei der Lagerung, denn die **Halbarkeit der Schleicher-Margarine ist durch die chemischen Eigenschaften der neuen Mischung auf 17 Tage begrenzt.**

Der Konsumentenpreis wird alles in allem eine Verteuerung von 6 Pfennig pro Pfund erfahren aber bei einem Preis von 25 Pfennig für die billigsten Sorten eine Preiserhöhung von 25 Prozent bedeuten.

Zieht man das Fazit, so ergibt sich: **Margarine wird teuerer aber schlechter.** Die kapitalistischen Spekulanten werden ihre Butter los und die Frau im Haushalt muß mit den immer kleiner werdenden Löhnen und Gehältern noch kümmerlicher wirtschaften.

Wolsen: Heraus zur öffentl. Versammlung

Am Freitag, dem 6. Januar, abends 8 Uhr, findet in Wolsen im Lokal Strauß eine öffentliche Einwohner-Versammlung, verbunden mit Betriebsratswahl auf Film-Wolsen, statt. Es spricht der Genosse Dreese-Halle.

Lichtbildervorträge über die Sowjetunion!

Arbeiter! Besucht den Lichtbildervortrag der ersten deutsch-russischen Arbeiterexpedition im Kaukasus! An Hand von 200 Lichtbildern zeigt der Teilnehmer Genosse Hans Eichberger (München) die sportlichen Leistungen der Arbeitersportler. Außerdem wird ein interessanter Einblick in das industrielle und kulturelle Leben der Bergvölker der Sowjetunion gegeben. Die Vorträge werden veranstaltet von den Naturfreunden, und zwar am 7. Jan. in Weißenfels, 20 Uhr, im Jugendheim-Saal, Langendorfer Straße; am 9. Januar in Aschersleben; am 10. Januar in Bitterfeld.

Im Hinblick auf die erneut einsetzende Hetze gegen die Sowjetunion ist es Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen, diese Vorträge zu besuchen.

Achtung! Verlosung!

Ein gutes Beispiel!

Ein einzelner Genosse aus Seeben verkaufte 577 Stück Lose „Arbeiterliteratur im Kampf für rote Einheitsfrontaktion" innerhalb von drei Wochen. Alle Unterbezirke haben ihre Lose noch nicht restlos abgerechnet. Nehmt euch ein Beispiel an diesem einzelnen Genossen! Rechnet sofort 100prozentig ab, Letzter Termin 10 Januar. Ziehung am 17. Januar!

Bürokratismus in Zeitz

A.-K. Infolge heftiger Zahnbeschwerden war ich gezwungen, am 2. Januar den Arzt aufzusuchen. Der Angestellte auf der Landkrankenkasse erklärt mir, da ich nur 14 Tage in Beschäftigung gestanden habe, müsse ich einen Ausweis vom Arbeitsamt bringen, daß ich auch unterstützungsberechtigt sei (Stempelkarte liegt noch wegen der Meldung beim Arbeitsamt). Eine telephonische Anfrage wegen dieser Sache lehnte der Angestellte ab mit der Bemerkung, das ginge nicht. Also hinunter zum Arbeitsamt, das am anderen Ende der Stadt liegt. Auf dem Arbeitsamt von einem Zimmer zum anderen geschickt, wurde mir endlich der Bescheid zuteil, den Ausweis könne ich erst um 16 Uhr erhalten. Bis dahin sei für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Alle Hinweise, daß ich doch wegen den heftigen Schmerzen nicht bis um 16 Uhr warten könne, waren zwecklos. Dann zur Stadtkrankenkasse. Erst dort, nachdem ich die Umstände schilderte, warum ich keinen Ausweis von der Landkasse erhalten konnte, fand ich Verständnis bei diesem Beamten und gelangte in den Besitz eines provisorischen Ausweises. Bei diesem Bürokratismus können Proleten, die z. B. bei plötzlichen schweren Erkrankungen schnelle ärztliche Behandlung brauchen, mitunter buchstäblich verrecken.

Rote Kolonnen ziehen durch das Land

Gewaltige Massendemonstrationen der Kommunistischen Partei in zahlreichen Orten des Bezirks

In hunderten Ortschaften unseres Bezirks demonstrierten in den ersten Tagen des neuen Jahres die Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Straßen für ihre Kampfforderungen unter der Führung der Kommunistischen Partei und der Revolutionären Gewerkschaftsopposition. Von den uns zahlreich zugegangenen Berichten können wir wegen Platzmangels leider nur einige veröffentlichen.

In Zeitz demonstrierten am Dienstag mehr als 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen. In den Straßen bildeten große Menschenmassen Spalier. Auf dem Neumarkt fand eine Massenkundgebung statt, an der über 2000 Menschen teilnahmen. Während der Demonstration und der Kundgebung auf dem Neumarkt versuchten die Nazis von ihrem berüchtigten Lokal Rolle aus zu provozieren. Die Proleten wiesen aber die Faschisten in die Schranken zurück. Die erbärmliche Rolle, welche die Sozialdemokratie spielt, trat auch an diesem Tage deutlich in Erscheinung. Ausgerechnet die Polizei des Sozialdemokraten Krüger fungierte ganz offen als Beschützer der Nazis. **Als sich die Faschisten wieder in ihr Lokal zurückgezogen hatten, verbot die Polizei die weitere** Durchführung der Versammlung und hinderte den Referenten, ohne vorherige Aufforderung, mit Gewalt am Weitersprechen. Dieser Vorfall war ein guter Anschauungsunterricht für die SPD-Arbeiter über die Tätigkeit ihrer Führer, wenn sie im Staatsapparat sitzen. Wir rufen den SPD-Arbeitern zu: Her zur roten Einheitsfront!

In Merseburg bildete sich ein eindrucksvoller Demonstrationszug, der sich nach dem Leuna-Werk zu bewegte. Es wurden Hungerrufe und Niederrufe auf die Regierung Schleicher ausgebracht. Der Demonstrationszug wurde überall von der werktätigen Bevölkerung lebhaft begrüßt. Unterwegs schlossen sich immer neue Gruppen von Arbeitern dem Zuge an, so daß er zuletzt doppelt so groß war als vorher. Während der Demonstration wurde zahlreiche revolutionäre Literatur unter der Bevölkerung umgesetzt.

In Eilenburg demonstrierten rund 800 Arbeiter und Arbeiterinnen unter den Losungen der Kommunistischen Partei. In der „Stadthalle" sprach in einer überfüllten Kundgebung der Genosse Köppe. In der Versammlung erklärte ein SS-Mann seinen Uebertritt zum Kampfbund gegen den Faschismus. In der Diskussion bekundeten zahlreiche parteilose Arbeiter ihre Kampfbereitschaft gegen die Schleicher-Regierung. Es wurden fünf Neuaufnahmen für die Kommunistische Partei gemacht.

In Delitzsch beteiligten sich über 500 Arbeiter an der Demonstration. Auf dem Marktplatz fand eine Kundgebung unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt. Sie gestaltete sich zu einem Kampfgelöbnis der Delitzscher Arbeiterschaft gegen den Faschismus und gegen den imperialistischen Krieg. Unter großem Beifall wurde mitgeteilt, daß zwei junge Arbeiterinnen ihren Uebertritt aus der nationalsozialistischen Mädchengruppe zum Kampfbund erklärt haben.

In Naumburg folgten mehrere hundert Arbeiter dem Rufe des Kampfbundes, gegen faschistische Diktatur und Kriegsgefahr zu demonstrieren. Auf dem Marktplatz hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, um zu hören, was die Kommunisten zu Beginn des Jahres 1933 zu sagen haben. Die Ausführungen des Genossen Thate wurden mit großem Beifall aufgenommen.

In Bitterfeld fand eine starkbesuchte Erwerbslosenversammlung statt, in welcher die Delegierten zum Bezirkskongreß der Erwerbslosen, darunter parteilose und sozialdemokratische Arbeiter, gewählt wurden. Außerdem wurde der Einheitsausschuß der Erwerbslosen gebildet. Im Anschluß daran fand eine Demonstration statt, an der sich rund tausend Arbeiter beteiligten.

In Löbejün demonstrierten über 300 Arbeiter. Auf einer überfüllten Kundgebung sprach Genosse Bantau-Halle. In einer überfüllten Kundgebung sprach Genosse Bantau-Halle. Er fand begeisterte Zustimmung.

Gläzende Demonstration in Hohenmölsen

A.-K. Dem Rufe der KPD. der RGO und des Erwerbslosen-Ausschusses im Kampf gegen Hunger und Frost waren über 1000 Erwerbslose gefolgt. In einer vorausgegangenen Versammlung sprach ein Vertreter der KPD. Die Erwerbslosen wählten eine Kommission, die während der Kundgebung mit dem Bürgermeister über die angenommenen Anträge, die aber nicht zur Durchführung gelangten, verhandeln sollten. Nachdem die Demonstration beendet geführt war, fand anschließend die Kundgebung auf dem Markt statt, an der sich annähernd 500 Mann beteiligten. Während der Kundgebung verhandelte die gewählte Kommission mit dem frühgebackenen Nazi-Bürgermeister und verlangte die

sofortige Durchführung der angenommenen Anträge der Erwerbslosen und die sofortige Einberufung einer Stadtverordneten-Sitzung.

Der Bürgermeister erklärte sich bereit, die Anträge prüfen zu wollen und Ueberschüsse aus der Feuer-Sozietätskasse sowie 180 [illegible] die die Gemeinde Zembschen der Stadt Hohenmölsen für Standesbeamten zahlt, den Erwerbslosen zur Verfügung zu stellen. Die Erwerbslosen empfanden das als puren Hohn! [illegible] weiteren erklärte er sich, der Bürgermeister, unter dem Drucke der Erwerbslosen, bereit, sofort eine Wärmehalle für Arbeitslose einzurichten. An der Demonstration beteiligten sich [illegible] Sabotage einiger Funktionäre mehrere SPD-Arbeiter. Jetzt gilt es, für alle Erwerbslose, sich weiter energisch im Kampfe um die Durchsetzung ihrer Forderungen einzusetzen!

Kundgebung vor dem Michel-Werk

In den Orten Frankleben, Bösien und Kötzschen-Beuna fanden ebenfalls Kundgebungen der Arbeiter statt. Ein Demonstrationszug, der eine gute Beteiligung aufwies, bewegte sich durch die Orte Frankleben und Großkayna.

Im Anschluß daran wurde vor dem Michel-Werk während des Schichtwechsels eine Kundgebung durchgeführt.

Zwei Redner sprachen zu den Erwerbslosen und Betriebsarbeitern. Sie stellten in ihren Ausführungen vor allem die Betriebsräte- und Ortsverwaltungswahlen in den Vordergrund. Ein Grubenspitzel versuchte, die Kumpels zum Weitergehen zu veranlassen, sie ließen sich aber nicht irreführen und hörten sich die Ausführungen der kommunistischen Redner an. Die Demonstration stand im Zeichen der roten Einheitsfront im Kampfe gegen Lohnabbau, gegen Hunger und Frost.

Stahlhelmer Kipka abgeblitzt!

A.-K. Großörner. Am 1. Januar begaben sich vier Arbeiter, darunter ein Mitglied der Kommunistischen Partei, zu Bekannten, um sie zum Kampfjahr 1933 zu begrüßen. Unterwegs sangen sie die „Internationale". Da kam plötzlich der berüchtigte Stahlhelmer Karl Kipka angestorkelt und glaubte die Arbeiter provozieren zu können. Kipka hatte offenbar schon einen in der Krone, denn er redete allerlei dummes Zeug zusammen. So bemerkte er z. B., daß es sehr ernste Folgen haben könnte, wenn die Kommunisten auf der Straße die „Internationale" singen. Die Arbeiter ließen sich jedoch nicht provozieren und sagten dem Stahlhelmer kurz ihre proletarische Meinung. Kipka zog dann ganz bedeppert von dannen.

Wie wird das Wetter?

Sonnabend: Zwischen Südwest und West schwankende Winde. Wachsende Bewölkung und strichweise etwas Niederschlag. Temperaturen im Flachlande nachts ein wenig unter Null, tagsüber meist 2 bis 4 Grad Wärme, auf dem Brocken etwa 4 Grad Frost.

Pegelstand der Saale			Pegelstand der Elbe		
Trotha	180	Wuchs 4	Torgau	—40	unver.
Bernburg	80	Wuchs 24	Wittenberg	95	unver.
Calbe (oberh.)	145	Wuchs 3	Roßlau	27	unver.
Calbe (unterh.)	35	Wuchs 15			

Kleeblattbutter

von höchster Güte und Frische

Stück -.63

Molkerei-Butter

feine Tafelbutter

Pfd. 1.08

BUTTER KRAUSE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019330106-18/fragment/page=0010